Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen durch Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 140. Montag, den 17. Juni 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutschland und Rußland

Nach den von Petersburg und Paris gleichzeitig kommenden Meldungen bestätigt es sich, daß Kaiser Wilhelm im Laufe des Sommers aller Wahrscheinlichkeit nach am Schlusse seiner Nordlandreise mit dem Zaren in der finnischen Schären zusammentreffen wird. Es entbehrt dabei nicht eines komischen Beigeschmacks, wie man an der Seine ersichtlich bemüht ist, diese Begegnung jeglichen politischen Charakters zu entkleiden. Nach dem „Temps" soll der russische Minister des Aeußern Sasonow dem französischen Botschafter in Petersburg die Versicherung gegeben haben, daß die Entrevue persönlicher und privater Natur sein werde. Weder der Ministerpräsident Kokozew noch Sasonow würden der Begegnung beiwohnen. Diese Sorge ist wirklich herzerweichend, und es zeigt sich darin deutlich, was man von einer derartigen Zusammenkunft befürchtet. Sicherlich ist auf die geplante Entrevue auch der Besuch des französischen Kabinetschefs Poincarre in Petersburg zurückzuführen, um das Gleichgewicht innezuhalten und nicht den Eindruck zu erwecken, als ob Rußland auf dem Wege sei, sich dem Dreibunde zuzuwenden. Mehr wie einmal schon sind in den letzten Jahren Gerüchte aufgetaucht, die davon sprachen, daß Italien vielleicht aus dem Dreibunde ausscheiden und Rußland an seine Stelle treten würde. Daran kann natürlich keine Rede sein, indessen hindert die Mitgliedschaft Rußlands in der Tripleentente nicht an der Erhaltung guter Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin. Die Interessen beider Länder laufen so oft zusammen, daß es wahnwitzig wäre, sich einander schroff gegenüber zu stellen. Das hatte man an der Newa sehr wohl erkannt, als man nach der Balkankrisis, die bekanntlich fast zu einem Kriege geführt hätte, nach einer Uebergangspause und der Opferung Iswolskys den Faden mit Berlin wieder anknüpfte und die Potsdamer Begegnung mit ihren wichtigen politischen Folgen in die Wege leitete. Seitdem ist es besser gewesen, wenngleich sich nicht verkennen läßt, daß gewisse Strömungen bestehen, die gern wieder eine Abkehr von Deutschland und eine schärfere Betonung der Hinzugehörigkeit zur Tripleentente möchten. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die Seele dieser Bewegung in Paris zu suchen ist, und zwar in dem Hotel des russischen Botschafters. Herr Iswolsky, der niemals für Deutschland viel übrig hatte, und dem der erwünschte Berliner Botschafterposten entging, weil man ihn hier nicht mochte, hat seine Niederlage in der Balkankrise niemals vergessen, die er, allerdings nicht ganz mit Unrecht, im wesentlichen dem Eingreifen Deutschlands zuschrieb, das sich in energischer Weise an die Seite Oesterreich-Ungarns stellte und damit bewirkte, daß Rußland den Rückzug antreten mußte. Nun, wir sind ja gewohnt, mit Intrigen zu rechnen, und wir wissen zur Genüge, daß wir allezeit auf der Hut sein müssen und uns in der Hauptsache nur auf uns verlassen können. Wir können dem Gange der Dinge daher gelassen entgegensehen, zumal man ja in Rußland daran denken muß, daß man uns in wirtschaftlicher Hinsicht sehr notwendig braucht und daß man dort selber das größte Interesse daran hat, sich mit Deutschland auf guten Fuß zu stellen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der am Sonnabend mit seiner Gemahlin das Mausoleum bei der Friedenskirche in Potsdam besuchte und am Sarkophag Kaiser Friedrichs 3. längere Zeit im stillen Gebete verweilte, begab sich am Sonnabend abend mit den Prinzessinnen Eitel Friedrich und Viktoria Luise nach Hamburg, wo er an Bord der Yacht „Hohenzollern" Wohnung nahm; nachmittags wohnte der Kaiser den Rennen in Horn bei, wo der große Hansapreis im Werte von 45 000 Mark zum Austrag kam. Für den heutigen Montag hat sich der Kaiser beim Generaldirektor Ballin zum Frühstück angesagt. Nachmittags begibt sich der Kaiser nach Brunsbüttel, wo er an der Unterelberegatta des Norddeutschen Regatta-Vereins teilnimmt. Am Mittwoch trifft der Kaiser in Kiel ein, wo die Segelwettfahrten bereits begonnen haben. U. a. wird der Kaiser die amerikanischen Millionäre R. Morgan und Allison V. Armour sowie den amerikanischen Botschafter in Berlin Leishmann als Gäste bei sich sehen. In Verbindung mit der Kieler Woche findet gleichzeitig auch eine Flugwoche statt.

Am Sarkophage Kaiser Friedrich 3. in der Friedenskirche in Potsdam wurden aus Anlaß der 24. Wiederkehr des Todestages vom Kaiserpaar und zahlreichen anderen Persönlichkeiten Kränze niedergelegt. Die Königlichen Theater in Berlin bleiben geschlossen.

Staatssekretär von Tirpitz wurde anläßlich seines 15jährigen Dienstjubiläums am Sonnabend vom Kaiser zur Frühstückstafel gezogen, der auch der neue Londoner Botschafter, Freiherr von Marschall beiwohnte. Da aber der neue Botschafter zugleich mit dem Staatssekretär von Tirpitz beim Kaiser eine einstündige Audienz hatte, zu der auch der Chef des Marinekabinetts Admiral von Müller hinzugezogen worden war, so liegt die Annahme nahe, daß Herrn von Marschall noch besondere Instruktionen über die Rüstungsfragen zur See mit auf den Weg nach London gegeben worden sind.

Kaiser Franz Josef in Breslau? Die Nachricht, daß Kaiser Franz Josef, der sich so ausgezeichneter Gesundheit erfreut, daß er dieser Tage wieder das Pferd bestieg, um im Galopp und Trab einen längeren Ritt zu unternehmen, im Herbst nächsten Jahres zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege nach Breslau kommen werde, eilt den Tatsachen insofern voraus, als feste Bestimmungen darüber schon angesichts des noch in gar zu weiter Ferne liegenden Termins der Feier nicht getroffen worden sind. Sollte sich der Besuch ermöglichen lassen, dann gäbe es ein Fest in Breslau, zu dem jeder Deutsche, der es nur irgend vermöchte, dorthin eilte. Es gibt keine Person des Auslandes, die man innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle inniger verehrte als den Kaiser Franz Josef, der bei seinen 82 Jahren weite Reisen jedoch schon seit längerer Zeit nicht mehr unternommen hat.

Freiherr von Marschall hat vor dem Antritt seiner Abreise nach London kurzen Aufenthalt in Berlin genommen, sich dort dem Kaiser vorgestellt und mit dem Reichskanzler sowie dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter Besprechungen gehabt. Die Uebersiedelung nach London sollte ursprünglich erst später erfolgen, wurde aber beschleunigt, damit der neue Botschafter bei seiner Ankunft in der Hauptstadt noch die leitenden englischen Staatsmänner antrifft und mit ihnen in Fühlung treten kann. Staatssekretär v. Kiderlen begibt sich dieser Tage zum Kuraufenthalt nach Kissingen, dem von Bismarck bevorzugten Badeort.

Nach der Abreise des deutschen Geschwaders von Neuyork sandte der Admiral v. Rebeur-Paschwitz ein Funkentelegramm an den Bürgermeister von Neuyork, worin es heißt, daß deutsche Schiffe niemals einen Hafen nach einem schöneren Aufenthalt verließen, als das Geschwader Neuyork, das die glänzende Gastfreundschaft vollendete, die von den Kameraden der amerikanischen Marine begonnen war. Während die Schiffe „Moltke" und „Stettin" ihren Kurs nach Deutschland nahmen, dampfte die „Bremen", die nordamerikanisches Stationsschiff ist, nach Baltimore.

Das kaiserliche Erholungsheim für Berliner Arbeiterkinder soll am 1. Mai nächsten Jahres an der Ostseeküste bei Swinemünde eröffnet werden. Die Gruppierung der Anlagen und Pavillons, die Anordnung der Räume, die Zweckbestimmung des Ganzen gab der Kaiser selbst an und zwar bis in die äußersten Details hinein. Die Gesamtkosten für die Anlage betragen einschließlich Einrichtung, Installation usw. etwa 300 000 Mark.

Badische Kammer. Die Erste Kammer stellte ohne Debatte den Posten für die Gesandtschaft in München wieder her. Die Angelegenheit geht wieder an die Zweite Kammer zurück. Der Kommissionsantrag betreffend die Verhältniswahl wurde in seinem ersten Teil, der sich gegen die Einführung der Verhältniswahl noch in dieser Session ausspricht, einstimmig angenommen. In seinem zweiten Teil, der von der Regierung eine Denkschrift über die Frage fordert, wurde er mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

Das Kaisermanöver 1913. Die von Frankfurt a. M. aus verbreitete Nachricht, daß das Kaisermanöver 1913 an der belgisch-französischen Grenze im Eifelgebiet stattfinden würde, beruht auf einer mißverstandenen Kombination. Die Anwesenheit des Chefs des Generalstabes der Armee mit drei Oberquartiermeistern und den Offizieren des Großen Generalstabes in der Nähe von Aachen und St. Vith hat mit der Auswahl des nächstjährigen Kaisermanövergeländes nichts zu tun, sondern hängt allein mit der alljährlichen Großen Sommer-Generalstabsreise an unserer Westgrenze zusammen. Ueber die Kaisermanöver 1913 ist noch kein endgültiger Entschluß gefaßt. Voraussichtlich dürfte aber der südliche Teil des Regierungsbezirks Kassel, etwa die Gegend des Badeorts Orb, dafür in Frage kommen.

Der Geburten-Rückgang. Der Abnahme der Geburtenziffer wird jetzt in Preußen von der Regierung größere Aufmerksamkeit gewidmet. Ein Erlaß des Ministeriums an die Regierungspräsidenten fordert zu einer eingehenden Prüfung dieses Rückganges auf. Neben der Nachprüfung der Frage, ob sich Anzeichen einer Abnahme der Zeugungs- und Gebärfähigkeit zeigen, soll hauptsächlich festgestellt werden, ob die absichtliche Beschränkung der Kinderzahl zugenommen hat, welche sozialen und wirtschaftlichen Rücksichten hierbei von Einfluß sind, ob das Anpreisen von Antikonzeptionsmitteln wirkt usw. Besonderes Augenmerk soll nach der „Post" darauf gerichtet werden, ob der Geburtenrückgang nur beim Mittelstand oder auch in Arbeiterkreisen sich findet.

Mildere Strafbestimmungen für Jugendliche waren jüngst der Wunsch der Lehrer und Jugenderzieher. Den guten Erfahrungen, die man mit den mehrfach errichteten Jugendgerichtshöfen gemacht hat, ist es wohl zuzuschreiben, daß dem Reichstag während seiner nächsten Tagung ein Gesetzentwurf über die Errichtung von besonderen Jugendgerichtshöfen bei den Amtsgerichten vorgelegt werden soll. Bei der Auswahl der Schöffen dürften hierbei besonders Männer in Frage kommen, die auf dem Gebiet der Jugenderziehung erfahren sind, also Lehrer, Lehrherren und Mitglieder von Fürsorgevereinen. Sehr erfreulich ist die Aenderung, daß die Anklagepflicht der Staatsanwaltschaft insoweit eingeschränkt werden soll, als sie erst zu prüfen hat, ob nicht Erziehungs- und Besserungsmaßregeln mehr am Platze seien, als eine Strafe. Kommt ein Jugendlicher, der mal gefehlt hat, in die richtige Pflege und Umgebung, so kann aus ihm in vielen Fällen noch was Rechtes werden, ohne daß ihm der Makel einer Gefängnisstrafe anhaftet. Denn wenn vielen Jugendlichen auch die Verbüßung der Strafe erlassen wird, so gilt letztere doch immer selbst als Vorstrafe und wirft so einen Schatten auf ihren weiteren Lebensweg. Zu begrüßen ist ferner, daß bei allen Verhandlungen gegen Jugendliche in Zukunft die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden soll, so daß die jugendlichen Sünder durch die Anwesenheit von ungebetenen Zuhörern in ihren Aussagen nicht eingeschüchtert werden.

Die deutsch-französische Kongo-Grenzkommission beginnt jetzt ihre Arbeiten in Bern. Es handelt sich um dreierlei: Um die technischen Vorbereitungen der Arbeiten, die Uebergabe der ausgetauschten Gebiete und die Regelung der Konzessionen. Nach Beendigung der technischen Arbeiten werden sich beide Kommissionen, ähnlich wie seinerzeit bei der Abgrenzung des Kongo-Kamerungebiets, nach dem Kongo begeben und die Abgrenzungsarbeiten dort durchführen. Beide Regierungen werden hierüber ein Protokoll unterzeichnen, das dem Parlament zur Genehmigung vorgelegt werden wird. — Die Hauptsache ist die Regelung der Konzessionen. Nach Artikel 5 des deutsch-französischen Marokkoabkommens verpflichten sich beide Regierungen, die von ihnen erteilten öffentlichen Privatkonzessionen zu achten. Da die Mehrzahl der Konzessionen sich gegenwärtig im französischen Kongogebiet befindet, würde es sich bei der Uebergabe an Deutschland darum handeln, diese Konzessionen dem deutschen Rechte anzupassen.

Gegen die übertriebene Zulassung von Ausländern zu unsern Universitäten wendet sich die „Krz.-Ztg." in einem Artikel, der namentlich betont, daß das Ueberhandnehmen der russischen Juden an den deutschen Hochschulen im hohen Maße bedenklich sei. Diese „sogenannten Russen" seien keine geeignete Umgebung für die deutschen Studierenden u. oft genug die Träger revolutionärer und anarchistischer Ideen.

Freie Hand in der Gestaltung der Besitzsteuervorlage hat der Bundesrat sich gewahrt, indem er seiner Zeit nicht den fortschrittlichen Antrag auf Vorlegung einer Erbschaftssteuer, sondern den des Zentrums und der Nationalliberalen auf Einbringung einer allgemeinen Besitzsteuer akzeptierte. Mehr aber auch nicht. Der Bundesrat hat in keiner Weise Stellung gegen eine Erbschaftssteuer genommen. Bei den Vorarbeiten für den bis zum 30. April 1913 vorzulegenden Besitzsteuerentwurf werden vom Reichsschatzamt daher ganz unbefangen diejenigen Wege einschlagen werden, die sich als gangbar erweisen und zum Ziele führen.

Sammlung für die deutsche Flugspende in Brasilien. In Rio de Janeiro und Petropolis sind Ausschüsse gebildet worden, um unter den Deutschen Brasiliens eine Sammlung für die deutsche Nationalspende zu veranstalten. Es sind bereits namhafte Beträge eingegangen.

Luxemburg.

Der jungen Großherzogin Maria von Luxemburg, die am Freitag mit der Vollendung des 18. Lebensjahres die Regierung des Landes übernahm, die bis dahin ihre Mutter als Regentin führte, bringt die „Nordd. Allgem. Ztg." herzliche Glückwünsche dar und verknüpft damit den Ausdruck der Hoffnung, daß unter der Regierung der Großherzogin Maria Luxemburg, mit dem Deutschland durch alte geschichtliche und durch lebhafte wirtschaftliche Beziehungen verbunden ist, weiterhin blühen und gedeihen werde.

Frankreich.

Marokkanisches. Die Kammer hatte wieder eine Marokkodebatte, zu welcher der Bericht des Abg. Long über den Protektoratsvertrag mit Mulay Hafid Anlaß bot. Die vielen gegen die Marokkopolitik erhobenen Bedenken suchte der Ministerpräsident Poincaree mit der Erklärung zu beschwichtigen, daß die Regierung in Marokko keine uferlosen Pläne verfolge, und der mit weitgehenden Vollmachten ausgestattete General Liautey seine Schuldigkeit tun werde.

Mulay Hafid, der entgegen anderen Meldungen nicht nach Berlin kommen wird, verpflichtete sich, erst dann abzudanken, wenn Frankreich zur Annahme der Abdankung in der Lage sei.

England.

Ein Anschlag auf Asquith. Bei einem gestrigen Empfang versuchten eine Frau und ein junger Mann einen Anschlag auf den Ministerpräsidenten Asquith. Sie versuchten, ihm die Achselklappen von seiner Uniform herunterzureißen. Beide Täter wurden der Polizei übergeben.

Der neue englische Kriegsminister Oberst Seely trägt die Rettungsmedaille, also diejenige Auszeichnung, die Bismarck von allen seinen vielen Orden am höchsten schätzte. Sie war ihm 1891 von der französischen Regierung verliehen worden zum Lohne dafür, daß der damalige Leutnant Seely schwimmend einen untergehenden französischen Dampfer erreichte, der aufgegeben worden war, und 9 Mann der Besatzung rettete. Den Burenkrieg machte Seely als Offizier der Miliz-Kavallerie mit und wurde für seine Dienste durch die Verleihung einer Medaille mit fünf Spangen ausgezeichnet. 1904 wurde er zum ersten Male ins Parlament gewählt, schloß sich der konservativen Partei

an und sprach begeistert für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Portugal.

Die portugiesischen Kolonien. Der bevollmächtigte Minister Portugals, Roni Leao, wurde gestern darüber befragt, was an den Gerüchten von einem eventuellen Erwerb portugiesischer Kolonien durch Deutschland war sei. Er erwiderte, derartige Gerüchte seien unbedingt falsch. Portugal habe heute nicht nötig, Gebiete zu verkaufen; übrigens habe auch England die Garantie für die Erhaltung der Kolonien übernommen. Als Entgelt gewährt Portugal Gastfreundschaft auf wichtigen strategischen Punkten. Von der Bai von Lissabon bis zu den Azoren und dem Kap San Vincence sei ein strategisches Dreieck, dessen sich England bedienen dürfe. Portugal sei von einem Vertrage Englands mit Deutschland, der Klauseln enthalte, die die Interessen der Unabhängigkeit Portugals betreffen, nichts bekannt. Gleiche Erklärungen habe er seinerzeit unter Zustimmung von Paris und London in Lissabon abgegeben. Die englische Garantie für die Erhaltung der portugiesischen Kolonien verträgt sich auch reichlich schlecht mit der Anwartschaft auf deren Besitz, durch die England von Deutschland, wie mehrfach verlautet, Ostafrika zu erlangen versucht.

Kuba.

Eine Schlacht in Kuba. Nach einem beim kuban. Generalkonsul in Hamburg eingegangenen Telegramm haben die Truppen der Regierung gestern in Jarahucca die Hauptgruppen der Aufständischen, die von ihren beiden Hauptanführern befehligt waren, geschlagen. Die Zahl der Toten, die die fliehenden Neger auf dem Schlachtfelde zurückließen, ist groß. Nach diesem Kampfe haben sich die Neger nach allen Richtungen hin zerstreut und fliehen in kleinen Gruppen, verfolgt von Truppen. Der Präsident des kubanischen Abgeordnetenhauses, Orestes Ferrara, hatte in Washington mit dem Präsidenten Taft eine Unterredung, in der Taft erklärte, daß die Marine, die in Kuba Truppen gelandet, nur gekommen sei, um die Besitzungen der Ausländer zu schützen. Er schenke den Intriguen, die gegen die Unabhängigkeit Kubas geführt würden, kein Gehör und er sei bedacht, dessen Unabhängigkeit zu erhalten.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 17. Juni.

** **(Verband Deutscher Gemüsezüchter.)** Dieser erst kürzlich ins Leben gerufene Verband, der es sich zur Aufgabe stellt, die wirtschaftlichen Interessen der Deutschen Gemüsezüchter zu vertreten, wird am 6. Juli in Bonn eine größere allgemeine Tagung zur Besprechung von Verbandsaufgaben, Organisationsfragen usw. veranstalten.

** **(Ein Kaiserpreis von Schwerter Sängern errungen!)** Eine große Ehre ist unserer heimischen Sängerschaft gestern zuteil geworden: der Ruhrtaler Sängerverein, der an einem Gesangwettstreit in Vorbach (Westerwald) teilnahm, ersang sich den 1. Preis, den 1. Ehrenpreis, den 1. Hauptehrenpreis u. den Kaiserpreis. Wir dürfen wohl im Namen der gesamten Bürgerschaft dem siegreichen Verein und seinem feinsinnigen Leiter, Herrn Musikdirektor Haselhoff, die besten Glückwünsche aussprechen. Die siegreichen Sänger, die heute abend hier wieder eintreffen, können eines festlichen Empfanges sicher sein. Deshalb Fahnen heraus!

** **(Freiwillige Sanitätskolonne.)** Gestern vormittag wurde im „Reiche des Wassers" die alle zwei Jahre stattfindende Prüfung der Kolonne durch den Inspektor des westf. Kolonnenwesens, Sanitätsrat Dr. Falkenberg (Gelsenkirchen), abgehalten. Zu der interessanten Uebung hatten sich eine größere Anzahl geladener Gäste eingefunden. Folgende Idee war der Uebung zu grunde gelegt: Im Grüntal sind zwei Züge zusammengestoßen und eine größere Anzahl Personen ist dabei mehr oder minder schwer verletzt worden. Die Sanitätskolonne ist zur Hilfeleistung aufgeboten, hat an Ort und Stelle die ersten Notverbände angelegt und dann auf allen möglichen schnell hergerichteten Transportmitteln die Verunglückten zum nächsten Krankenhause (dem Uebungslokal) gebracht. Herr Sanitätsrat Dr. Falkenberg hielt im Anschluß an die praktische Uebung eine eingehende theoretische Prüfung mit der Kolonne ab und sprach sich am Schluß derselben sehr lobend über die Leistungen der Kolonne aus. Auch von den Gästen wurden dieselben rückhaltslos anerkannt u. alle äußerten sich in Worten höchsten Lobes über das Gebotene. Die gestrige Uebung hat erneut den Beweis erbracht, daß die Sanitätskolonne bezüglich der Ausbildung ihrer Mitglieder auf der Höhe ist und daß wir uns auch in Ernstfällen auf sie verlassen können. Möge die uneigennützige und opferfreudige Arbeit dieser wackeren Männer in den Kreisen unserer Bürgerschaft immer mehr Anerkennung und Würdigung finden!

** **(Vom Bahnbau.)** Die Bauarbeiten auf der Neubaustrecke nach Geisecke, sowie die Erweiterungsbauten in Geisecke selbst machen auf der ganzen Linie sehr gute Fortschritte, die erforderlichen Unter- bezw. Ueberführungen sind sämtlich in Angriff genommen; ein großer Vorteil erwächst der Bauverwaltung dadurch, daß man bei diesen Neuanlagen fast gar kein fremdes Anschüttungsmaterial bedarf, da das Gelände die erforderliche Höhe besitzt.

** **(Verein mittlerer Staatseisenbahnbeamten.)** Die gestern im Hotel „Zur Post" hier abgehaltene außerordentliche Versammlung der Ortsgruppen Schwerte und Holzwickede war ziemlich gut besucht. Der von dem Delegierten Oberbahnhofsvorsteher Heimstädt aus Elberfeld über den Verlauf der Hauptversammlung in Frankfurt a. M. erstattete Bericht fand allgemeinen Beifall, worauf ihm der Dank der Mitglieder ausgesprochen wurde.

** **(Folgenschwere Verwechselung.)** Der Kutscher Rost vom Höchsten, der sich ein Gläschen Branntwein einschänkte, verwechselte die Flaschen und nahm statt des erhofften Labetrunkes Salmiakgeist zu sich. Der Mann erlitt schwere Brandwunden im Munde und mußte ins Krankenhaus nach hier gebracht werden.

** **(Einen bösen Unfall)** erlitt am Samstag der Maurer Carl N., der an einem Umbau beschäftigt ist. Derselbe stürzte so unglücklich von einer Leiter ab, daß er mehrere Rippen brach. Die Heilung dürfte voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

** **(Bahnpersonalien.)** Dem Bahnsteigschaffner Friedrich Bölte, den Rangierführern Gustav Rotenpieler und Hermann Tillmann, den Schaffnern Heinrich Brieke, genl. Liecenjohann, Anton Friedrichs, Karl Hasenhöller, Heinrich Hillebrandt, K. Kirchhoff, Gustav und Wilhelm Kötter, Ewald Lippisch, Paul Müller, Dietrich Müller, Heinrich Poßgung, Friedrich Renzing und Bernhard Stratmann ist die einfache goldene Plattschnur für eine fünfjährige und den Schaffnern Engelbert Aßhoff, Arnold Kirchhoff, Heinrich Kölker, Friedrich Köpkius, Heinrich Schnier und Josef Voß die doppelte goldene Plattschnur für eine zehnjährige zufriedenstellende Dienstführung verliehen worden.

——=——

** **Rheinen,** 17. Juni. (Schulpersonalie.) Die durch den Weggang des Herrn Lehrers Schulze erledigte Schulstelle an der hiesigen evangelischen einklassigen Schule wurde durch Verfügung der Königlichen Regierung Herrn Lehrer Täubler, bisher in Heetfeld bei Lüdenscheid, übertragen und hat derselbe sein neues Amt bereits übernommen.

** **Hennen,** 17. Juni. (Kreisverbandsausflug der evangelischen Arbeiter-Vereine.) Der Kreisverband der evangelischen Arbeiter- und Bürgervereine der Synode Iserlohn unternahm gestern nachmittag einen Ausflug nach der Wirtschaft Kirchhoff am benachbarten Lehmuser. Trotz des fortgesetzten Regens hatten sich etwa 400 Teilnehmer aus den Einzelvereinen eingefunden. Nach gemeinsam eingenommenem Kaffee wurde zur Eröffnung das Lied: „Lobe den Herrn" gesungen. Dann hielt der Verbandsvorsitzende, Herr Pastor Natorp aus Iserlohn, die Eröffnungs- und Begrüßungsansprache, nahm den neugegründeten Verein Hennen, der augenblicklich bereits 84 Mitglieder zählt, in den Kreisverband auf und wünschte dem jungen Verein ein kräftiges Blühen und Gedeihen. Nach einigen Vorträgen der drei Posaunenchöre und beiden Gesangabteilungen, deren Darbietungen die Feier wirksam verschönten, ergriff der Vorsitzende des Hennener Vereins, Herr Lehrer Loose, das Wort, um in packenden Ausführungen seiner Freude über die Wahl des Festortes Ausdruck zu geben und für den aufgenommenen Verein treue Mitarbeit für die gemeinsamen Ziele Gottesfurcht, Vaterlands- und Königstreue und Nächstenliebe zu versprechen. Seine Rede endete in ein Hoch auf unsern geliebten Kaiser, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Herr Pastor Wiemer von hier hieß im Auftrag der Kirchengemeinde den Kreisverband willkommen, verbreitete sich über die Notwendigkeit und beste Art und Weise der Vereinstätigkeit und widmete sein Glas dem Kreisverband und Hauptverein für das deutsche Reich. Das Schlußwort sprach Herr Verbandssekretär Jacobi aus Iserlohn, der die bedeutenden Fragen unserer Zeit streifte und zu Vereinstreue und fleißiger Werbearbeit ermahnte. So flossen die anregenden Stunden schnell dahin und mit vollster Befriedigung konnte gegen Abend mit der Eisenbahn der Rückweg angetreten werden. Der Kreisverband Iserlohn zählt nach Aufnahme des Hennener Vereins, der am 21. Juli seine nächste Versammlung abhalten wird, 13 Einzelvereine mit reichlich 2600 Mitgliedern.

** **Aplerbeck,** 17. Juni. (Ueberfall.) Vor einigen Nächten ist der Bergmann August B. auf dem Wege zu seiner Wohnung auf der Augustastraße von mehreren Personen überfallen und ohne jegliche Veranlassung in ganz roher Weise mit Stöcken mißhandelt worden, sodaß er bewußtlos liegen blieb. Als B. sich soweit erholt hatte, daß er nach seiner Wohnung weiter gehen konnte, wurde er abermals verfolgt und wieder zu Boden geschlagen. Er hat bedeutende Verletzungen an beiden Schulterblättern, im Rücken und am rechten Oberarm sowie am Kopf davongetragen und wird einige Wochen arbeitsunfähig sein. Die Täter sind ermittelt.

Jubelfeier des M.-G.-V. „Liedertafel" Schwerterheide.

Ein Vierteljahrhundert ist in diesen Tagen dahingegangen, seit sich sangesfrohe Männer im damaligen Schröder'schen (jetzt Thiemesmann) Lokal an der Hörderstraße zu einem Gesangverein zusammengeschlossen haben, der sich imlaufe dieser 25 Jahre zu einem achtunggebietenden Körper im Vereinsleben unserer guten Stadt entwickelt hat, der M.-G.-V. „Liedertafel"-Schwerterheide. Aus dem damals gelegten kleinen Samenkorn ist heute ein stattlicher Baum geworden, der Wind und Wetter Trotz bietet und in dessen Schatten sich heute zirka 130 Mitglieder wohl fühlen. Ein Doppel-Jubiliäum ist es, welches der Verein feiern konnte; kann doch Herr Borrmann, der musikalische Leiter der „Liedertafel" gleichfalls auf ein Vierteljahrhundert ersprießlicher und gesegneter Arbeit im Dienste des Vereins zurückblicken. Fürwahr, eine große Seltenheit in unserer so schnellebigen Zeit! Die lebhafte Freude des Vereins über dieses Doppel-Jubiläum und der allseitige Wunsch, dieses seltene Ereignis auch nach außen hin recht glanzvoll zu feiern, kann man daher wohl verstehen.

Und glanzvoll und doch gemütlich war die Jubelfeier von Anfang bis zu Ende; ein echtes und rechtes Familienfest war insbesondere die Vorfeier am Samstag abend im „Freischütz". Ein gemeinschaftliches Abendessen, Musik- und Gesangvorträge bildeten das Programm des Abends, zu welchem sich nicht nur die Mitglieder, sondern auch Freunde und Gönner in stattlicher Anzahl eingefunden hatten. Im Verlaufe des Mahles brachte Herr C. Grieb, der langjährige Vorsitzende der „Liedertafel", nach Begrüßung der Gäste in zündenden Worten den Kaisertoast aus, Herr Stelbrink gratulierte im Namen der Schwerter Gesangvereine („Cäcilia", „Sängerbund", Quartett", „Ruhrtaler" und Männergesangverein), die sämtlich durch Deputierte, vertreten waren, und überreichte als Angebinde einen Silberkranz, Herr Cl. Weber weihte sein Glas den Damen und Herr A. Wolf feierte die Einigkeit und Gemütlichkeit innerhalb des Vereins. Eine besondere Ehrung wurde vier Vereinsjubilaren zu teil; unter Ueberreichung prächtiger Ehrendiplome wurden die Herren Liesenhoff sen., Rogge und Beste-Düsseldorf zu Ehrenmitgliedern ernannt, während Herr C. Grieb als neu ernannter Ehrenpräsident weiter die Geschicke des Vereins leiten wird. Dem verdienstvollen Dirigenten Herrn Borrmann wurde gleichfalls ein Diplom und als besonderes Zeichen der Anerkennung eine goldene Kette überreicht, nachdem ihm der Verein im Vorjahr anläßlich seiner silbernen Hochzeit eine goldene Uhr verehrt hatte. Zwei weitere Mitglieder, die dem Verein im Verlaufe des Gründungsjahres beitraten, die Herren Jerke und Fr. Rogge, wurden gleichfalls durch Ueberreichung eines Diploms erfreut. Man sieht, die „Liedertafel" versteht es in der Tat, verdiente Mitglieder zu ehren. Bei Liederspenden und Musikvorträgen der Kapelle Hubert-Dortmund nahm diese Jubiläumsfeier den allerbesten Verlauf und als die vielen Festgäste den Heimweg antraten, geschah es mit dem Bewußtsein, einen recht genußreichen Abend verlebt zu haben.

Der gestrige Festtag litt allerdings etwas unter der Ungunst der Witterung und das Programm des Tages wurde durch die schlechte Laune Jupiter pluvius in etwa beeinträchtigt, immerhin hatte sich aber das Festkonzert am „Freischütz" eines derartigen Besuches zu erfreuen, daß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Vierzehn Brudervereine, aus der näheren und weiteren Umgebung, waren herbeigeeilt, um das Fest mit ihren Vorträgen verschönern zu helfen, sodaß sich das Konzert, in welchem wiederum die Hubert'sche Kapelle mitwirkte, zu einem friedlichen Sängerkrieg gestaltete, da jeder Verein sein bestes Können einsetzte und wahre Perlen unserer Männerchor-Literatur zum Vortrag gebracht wurden. Vor Beginn des Konzert hieß Herr Grieb die zahlreichen Festgäste herzlich willkommen, Herr Justizrat Backhausen überbrachte in Vertretung des Herrn Bürgermeisters Rohrmann dem Verein die Glückwünsche der Stadt Schwerte und feierte den Kaiser als Förderer des Gesanges und Fräulein Liesenhoff überreichte nach dem Vortrag eines Prologes als Jubiläumsgabe der Damen des Vereins eine prächtige gestickte Fahnenschleife, welche von Fräulein Grieb an die Fahne angeheftet wurde. Bei dem überreichen Programm — wies dieses doch 38 Nummern auf — war es nach 9 Uhr geworden, als mit dem Ball begonnen werden konnte, der die Jubiläumsfeier in der besten Weise beschloß.

Auch wir sprechen an dieser Stelle dem Verein, der schon oft seine Weisen bei patriotischen Feiern erschallen ließ und der sich auch wiederholt in den Dienst der Nächstenliebe gestellt hat, zu seinem Jubiläum unsere herzlichsten Glückwunsch aus. Möge er weiter wachsen, blühen und gedeihen! K.

Kriegerfest in Geisecke

Im Zeichen einer großen patriotischen Feier standen in den letzten Tagen die beiden Nachbargemeinden Geisecke-Lichtendorf und ein ganz gewaltiges Leben und Treiben entwickelte sich besonders am gestrigen Sonntag in unserer sonst so stillen Gegend. Feierte doch der Krieger- und Landwehrverein Lichtendorf-Geisecke das Fest seines 30jährigen Bestehens unter allseitiger Beteiligung der gesamten Bürgerschaft und einer Anzahl militärischer Vereine von nah und fern. Aufs beste vorbereitet, hat die große Feier, trotz der überaus ungünstigen Witterung, die vielleicht manchen vom Besuch des Festes abgehalten hat, einen allseits befriedigenden Verlauf genommen und wird bei den vielen Festteilnehmern immer die angenehmsten Erinnerungen wachrufen.

Eingeleitet wurden die Festlichkeiten am Samstag nachmittag durch eine Gedächtnisfeier an der Kaiser Wilhelm-Eiche, zu welcher die alten und jungen Krieger in stattlicher Anzahl im Lünschermann'schen Lokal angetreten waren. Nach einer tiefempfundenen Ansprache des Herrn Lehrer Wilms, der die große Zeit von 1870/71 in die Erinnerung zurückrief und den auf dem Felde der Ehre gebliebenen Söhnen des Vaterlandes ehrende Worte widmete, wurde am Fuße der Eiche ein prächtiger Kranz niedergelegt. Musikvorträge der Kapelle der 13er aus Münster sowie einige Chöre der unter Leitung des Herrn Lehrer Siethoff vereinigten Gesangvereine „Cäcilia" und „Germania" verschönten diesen Akt der Pietät und im festlichen Zuge wurde von hier zum Festzelt bei Herrn Schulte-Höppe, der die Verpflegung der vielen Gäste in bester Weise besorgte, marschiert, wo bei einem Konzert, unterbrochen durch Liederspenden obiger Vereine, und nachherigem Tänzchen die Stunden heiterer Fröhlichkeit viel zu schnell vergingen.

Der gestrige Sonntag bescherte dem Verein nun allerdings ein Wetter, welches unter aller Kritik war, aber trotzdem hatte sich eine sehr stattliche Anzahl ehemaliger Soldaten gegen 4 Uhr in dem geräumigen Festzelt versammelt; von Schwerte waren anwesend der Kriegerverein, Garde- und Landwehr-Verein, Kavallerie-, Artillerie- und Marineverein; weiter hatten die Vereine von Holzen, Villigst, Holzwickede u. a. der Einladung Folge geleistet. Des schlechten Wetters wegen mußte der vorgesehene Parademarsch leider ausfallen; die Vereine nahmen im Zelt Aufstellung und Herr Landrat Dr. Luckhaus, der zu dem Fest herbeigeeilt war, schritt in Begleitung des Herrn Leutnant d. R. Jacobs die lange Front ab und hielt sodann eine zündende Ansprache, feierte die Verdienste des Kaisers um die Schaffung und den weiteren Ausbau unserer Wehrmacht, besonders der Marine, die allein uns den Frieden verbürge, warnte vor den vaterlandslosen Umtrieben einer gewissen Partei und forderte die Kriegervereine zu eifriger Werbearbeit im nationalen Sinne und zu unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich auf. Das Hoch auf den obersten Kriegsherrn fand begeisterte Aufnahme und brausend erklang die Kaiserhymne durch das große Zelt. Der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Schäfer, entbot den Gästen den herzlichsten Willkommensgruß und motivierte sodann in treffenden Worten ein Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf die Musik „Deutschland, Deutschland" intonierte. Doppelkonzert (Militär- und Zivilkapelle) im Zelt und Volksbelustigungen auf dem Platz füllten den Nachmittag aus und ein bis in die frühesten Morgenstunden andauernder Ball machte den Beschluß des Festes.

Möge der Krieger- und Landwehrverein Geisecke-Lichtendorf, der jetzt das bekannte Mantellied singen kann, auch für die Zukunft weiter kräftig gedeihen und möge er stets seinen hohen Prinzipien getreu bleiben, ein Hort der Königstreue und Vaterlandsliebe und eine Pflegestätte echter Kameradschaft zu sein. K.

Gerichtssaal.

Ein Bombenanschlag auf einen kaiserlichen Hofzug vor Gericht.

Beuthen (Oberschlesien), 15. Juni. Das Schwurgericht hat den Schlepper Koryciorz aus Groß-Dombrowska (Kreis Beuthen) wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz, wissentlich falscher Anschuldigung und Urkundenfälschung zu 15 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. K. hatte seinerzeit den Hausbesitzer Kozot beschuldigt, als Mitglied einer in Krakau ansässigen Revolutionsgesellschaft am 26. November 1910 einen Bombenanschlag auf den Hofzug des zur Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen fahrenden Kaisers geplant zu haben. Im Verlaufe der Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß Koryciorz den Kozot wider besseres Wissen angezeigt und die vorgefundenen Bomben und Korrespondenz selbst in das Gehöft eingeschmuggelt hat. Er wurde auch beschuldigt, die Bomben selbst auf das Gleis gelegt zu haben. Die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen.

Familientragödie.

() **Wien,** 16. Juni. In der Sommerfrische Rodaun bei Wien tötete der Lehrer Raschendorfer im Einverständnis mit seiner Gattin und seinem 19jährigen Sohn Franz aus erster Ehe seine drei Kinder aus der zweiten Ehe, und zwar den 14jährigen Otto, die 13jährige Anna und den 8jährigen Gustav, indem er sie zunächst betäubte und ihnen sodann einen mit Zyankali versetzten Himbeersaft einflößte. Der Lehrer beging hierauf mit seiner Frau und seinem Sohn Franz Selbstmord. Als Grund der Tat werden mißliche geldliche Verhältnisse angegeben.

Unwetterschäden.

× **Köln,** 16. Juni. Im rechtsrheinischen Teile der Rheinprovinz sind schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und stellenweise mit schweren Hagelschlägen niedergegangen. Auf den Getreidefeldern ist großer Schaden angerichtet worden.

× **Tetschen,** 16. Juni. In der sächsisch-böhmischen Schweiz richtete ein Unwetter große Verheerungen an. Das Wasser drang in die Häuser ein und verwüstete Fluren und Wälder. Auch das sächsische Kirnitzschtal ist vom Sturmregen schwer betroffen.

Nr. 140. 1. Beilage

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt)

Montag, 17. Juni 1912.

Vaterlandsliebe.

Vor gerade 100 Jahren schrieb Ernst Moritz Arndt: Es sind elende und kalte Klügler aufgestanden, die sprechen in der Nichtigkeit ihrer Herzen: Vaterland und Freiheit leere Namen ohne Sinn, schöne Klänge, womit man die Einfältigen betört! Wo es dem Menschen wohl geht, das ist sein Vaterland; wo er am wenigsten geplagt wird, da blüht seine Freiheit."

Solche elenden und kalten Klügler gibt es im Jahre 1912 noch genau so wie im Jahre 1812. Wer wollte es bestreiten? Es ist daher nötig, sich und andern immer wieder klar zu machen, was das Wort „Vaterland" alles bedeutet. „Vaterland" ist ein gar inhaltsreicher und bedeutungsvoller Begriff. Vaterland ist zunächst deine engere Heimat. Arndt sagt: „Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten, und seine Stürme dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland. Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte, wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug, und dein Vater dir die Lehren der Weisheit und des Christentums ins Herz grub, da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland."

Vaterland ist weiter das ganze weite deutsche Vaterland, all die deutschen Gaue im Osten und Westen, in Nord und Süd, dort, wo die Fluten der Nord- und Ostsee weißen Dünensand bespülen, dort, wo der Rheinstrom Berge und Burgen grüßt, dort, wo in den bayerischen Alpen die Lawine donnernd zu Tal stürzt, dort, wo der deutsche Kolonist einen schweren Kampf mit dem Polentum kämpft.

Vaterland sind aber erst recht all die deutschen Stämme, die die deutsche Erde bewohnen, die Bayern, die Schwaben, die Almannen und Franken, die Thüringer und Hessen, die Sachsen und Ditmarscher und wie sie sonst heißen mögen.

Vaterland ist die deutsche Sprache. Muttersprache, Mutterlaut, o wie wonnesam, wie traut! Vaterland ist all das, was deutsche Denker und Dichter in der deutschen Literatur uns als Erbe hinterlassen haben.

Vaterland ist deutsche Sitte und deutscher Brauch. Vaterland ist deutsche Tugend: Offenheit und Gradheit, Gründlichkeit und Zähigkeit, Weichheit und Frömmigkeit. Vaterland sind all die deutschen Männer und Frauen, die so recht deutsches Wesen verkörpern: ein Goethe, ein Bismarck, eine Königin Luise,

Vaterland ist das deutsche Kaiserreich, das eine so eigenartige Geschichte hinter sich hat, das einst schon war in ruhmreichen Tagen der Vergangenheit, das aber dahinsiechte, bis daß es wieder in schweren Kriegszeiten durch Blut und Eisen neugeschaffen wurde.

Vaterland ist aber auch der Landesvater, ist der Kaiser, der König, das ganze Hohenzollernhaus, das viele Jahrhunderte lang mit dem preußischen Volke Glück und Unglück gemeinsam durchgemacht hat bis auf den heutigen Tag.

Wer so einen weiten Blick hat, wer hinüberschauen kann über den Zaun seines Gartens und über die kurze Spanne seines Lebens, der weiß, daß das Vaterland kein leerer Name ohne Sinn ist, der liebt sein Vaterland mit seiner ganzen Seele.

Westfalen und Rheinland.

* **Annen,** 15. Juni. (Ein Attentat gegen einen Eisenbahnzug) konnte hier noch rechtzeitig vereitelt werden. Im hiesigen Südbahnhof waren die Schienen eines Einfahrgleises in der vorletzten Nacht mit einem sogenannten Hemmschuh — wie solche bei Ausübung des Rangierdienstes Verwendung finden — und einer Anzahl größerer Steine belegt worden. Wäre das Hindernis nicht wahrgenommen worden, so wäre der bereits signalisierte Güterzug von Witten-Ost bei seiner Einfahrt in den hiesigen Bahnhof unfehlbar entgleist. Nach dem ruchlosen Täter wird eifrigst gefahndet.

* **Castrop,** 15. Juni. (Ein Stieg auf langer Leiter) der des komischen Anstrichs nicht entbehrte, war gestern hier auszuführen. Auf der Kreuzstraße hatte eine Frau ihr etwa dreijähriges Kind in der Wohnung im zweiten Stockwerk allein zurückgelassen, um schnell Einkäufe zu besorgen. Das Kind schob den Riegel der Stubentür vor, vermochte aber nicht, ihn wieder zurückzuschieben. So konnte die Frau nach ihrer Rückkehr nicht in die Wohnung kommen. Gefällige Nachbaren halfen ihr aus der Verlegenheit, indem sie mittelst einer Anstreicherleiter das Dach des Anbaues erstiegen, dann durch ein Fenster, welches das Kind öffnen konnte, in die Wohnstube gelangten und endlich den bösen Riegel aus der Sperrlage brachten. So gewann die Mutter den Einlaß und das Kind die Befreiung.

* **Lünen,** 15. Juni. (Ein schwerer Einbruchsdiebstahl) wurde im südlichen Stadtteile nächtlicherweise in dem Geschäfte des Händlers T. ausgeführt und verschiedene Waren im Werte von ca. 600 Mark gestohlen. Die Einbrecher öffneten die Küchentür mittels Nachschlüssels und gelangten dadurch in den Laden, wo sie ungestört den großen Diebstahl vollführen konnten. Sie müssen mit den Oertlichkeiten völlig vertraut gewesen sein. Es sind viele Hemden, Strümpfe, Hosen und dergl. gestohlen und ist es den Einbrechern anscheinend gelungen, alles in Sicherheit zu bringen. Von den unbekannten Tätern fehlt jedwede Spur.

* **Sundern,** 15. Juni. (Das Prozessionsschießen.) Zwischen dem Amtmann der Gemeinde Sundern und der dortigen Bevölkerung ist es zu einem schweren Konflikt gekommen, weil der Amtmann in diesem Jahre das Prozessionsschießen verbot. Das Verbot erregte großen Unwillen und man beschloß, sich nicht daran zu kehren. Auch der Amtmann war fest entschlossen, seinem Willen Geltung zu verschaffen. Als sich am letzten Sonntag die Prozession in Bewegung setzte und von allen Hügeln die Böller ertönten, stürmte ein Polizeidiener und zwei Gendarmen die Höhen, konnten aber von den 25 Böllern nur 6 erobern. Am Abend versammelte sich vor dem Amtshause eine große Volksmenge, die Kundgebungen gegen den Amtmann veranstaltete. Vier junge Leute wurden verhaftet. Als am andern Tage bekannt wurde, daß die Verhafteten noch immer in Haft waren und ins Untersuchungsgefängnis nach Arnsberg gebracht werden sollten, erreichte die Erregung den Höhenpunkt. Hunderte demonstrierten erneut vor dem Amtshause und verlangten die Freilassung der Verhafteten, wobei einige Fensterscheiben des Amtshauses eingeworfen wurden. Abends fand eine Volksversammlung statt, in der das Verhalten des Amtmanns scharf mißbilligt wurde. Landrat Droege von Arnsberg, der an der Versammlung teilnahm, versprach dafür zu sorgen, das allen ihr Recht werden soll.

* **Brilon,** 15. Juni. (Zusammenstoß.) Auf der Bahnstrecke Brilon-Paderborn beim Bahnübergange am Nehdenerwege wurde das Fuhrwerk des Landwirts Klocks von einer Güterzuglokomotive erfaßt und zertrümmert. Klocks und seine Schwester wurden vom Wagen geschleudert. Klocks blieb unverletzt, während seine Schwester mehrere Verletzungen davontrug.

* **Münster,** 14. Juni. (Forstwirtschaft und Waldbau in Westfalen.) Bekanntlich hat der Fiskus vor mehreren Jahren große Gelände im Ebbegebirge zur Aufforstung angekauft. Diese Bemühungen haben einen schönen Erfolg gezeitigt. Weite Fläche, die früher brach lagen, sind jetzt bewaldet. Dann aber hat das Beispiel auch die Waldbesitzer zu Aufforstungen ermutigt. Es entstanden Aufforstungsvereine. Der Aufforstungsverein des Kreises Altena hat im vergangenen Jahre infolge der anhaltenden Dürre empfindliche Verluste erlitten. Die im vorigen Frühjahr mit so vieler Sorgfalt ausgeführten Aufforstungen sind zu einem großen Teil verdorrt. Es wurden deshalb Prämien ausgesetzt, um die Kleinbesitzer für ein weiteres Arbeiten zur Wiederbewaldung zu ermuntern. An 120 000 Pflanzen kamen auf einer Fläche von 18 Hektar zur Anpflanzung. — Der Aufforstungsverein Schwelm hat auf einer Fläche von 26,65 Hektar etwa 160 000 Pflanzen angepflanzt, und zwar 114 000 Fichten, 25 500 Kiefern, 19 500 Weymoutskiefern, 1000 Lärchen und 2000 Eschen. Den Waldbesitzern wurden zu den Pflanzkosten Zuschüsse bewilligt. — Der Aufforstungsverein Hagen Stadt und -Land hat etwa 280 000 Pflanzen beschafft, und zwar 201 600 Fichten, 33 500 Weymoutskiefern, 41 300 Kiefern und 3000 Lärchen. Die Aufforstungsfläche betrug 49,9 Hektar, die sich auf die Gemeinden Breckerfeld mit 11,6 Hektar, Dahl mit 5,3 Hektar, Waldbauer mit 9 Hektar, Hagen mit 5,5 Hektar, Haspe mit 6,4 Hektar und der Rest auf kleinere Kulturen in verschiedenen Gemeinden verteilt.

* **Gelsenkirchen,** 15. Juni. (Wegen räuberischer Erpressung) hatte sich heute der Kontrolleur Josef Scholven aus Gelsenkirchen vor dem Essener Schwurgericht zu verantworten. Scholven lernte in Horst-Emscher den Pferdehändler Winners beim Kartenspiel kennen, an den er sein ganzes Geld verlor. Spät in der Nacht begab man sich nach Hause. Auf diesem Wege bat Scholven den Winners um Hergabe von 20 Mark. Winners lehnte ab und ging aus Anlaß der Bemerkung Scholvens: „Dann passiert ein Unglück!" auf die andere Straßenseite, um Scholven los zu werden. Allein dieser folgte Winners und stellte ihn an einer Straßenecke, indem er die geballte Faust vorstreckte und Halt! rief. Winners, der einen Revolverangriff vermutete, bückte sich und suchte seinen Gegner kampfunfähig zu machen, stürzte aber und wurde, als er sich aufgerichtet hatte, mit den Worten angefahren: „Hände hoch!" Winners tat das, bat um sein Leben und gab Scholven sein Portemonnaie mit mehr als 100 Mark Inhalt, das dieser annahm. Dann lief Winners davon. Scholven, der den Vorfall anders geschildert, unter keinen Umständen aber eine Waffe gehabt haben will, wurde, dem Wahrspruche der Geschworenen entsprechend, wegen einfacher Erpressung zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von drei Monaten auf die Untersuchungshaft, verurteilt.

* **Mülheim** (Ruhr), 15. Juni. (Zu dem Unglück) bei der Firma Thyssen & Co. wird noch mitgeteilt: Der Arbeiter Kalthoff stieg im Blechbau in den Ventilkeller eines noch im Bau stehenden Glühofens hinunter, in dem sich Giftgase angesammelt hatten. Kalthoff wurde betäubt und brach bewußtlos zusammen. In dem Augenblick, als Arbeitskollegen fortliefen, um am Generatorwerk das Gas abzusperren, kam der Techniker hinzu und sprang zur Rettung in den Keller hinab, wurde aber ebenfalls ohnmächtig. Der Kranmaschinist Schneider wagte sich gleichfalls zur Rettung in die Tiefe, konnte jedoch noch früh genug dem sicheren Verderben entrinnen. Nun wurde rasch durch Wegnahme von Platten Luft geschafft, trotzdem versuchten drei wackere Arbeiter, ihren Kollegen Rettung zu bringen, wurden jedoch sämtlich von tiefer Ohnmacht befallen. Durch Aufdrehen des Ventilraumschornsteines wurde schließlich die Luft so weit rein, daß man die fünf Verunglückten bergen konnte. Kalthoff und Müller waren bereits tot; die drei anderen konnten erst nach vieler Mühe ins Leben zurückgerufen werden.

* **B.-Gladbach,** 14. Juni. (Die Liebe zu einem Kind) brachte ein Ehepaar von hier vor die Strafkammer in Köln. Sie hatten ein uneheliches Kind in Pflege genommen. Durch die Mutter war nun bei dem Vormundschaftsgericht in Bensberg ein Beschluß erwirkt worden, wonach das Kind an sie zurückzugeben sei. Als die Mutter das Kind abholen lassen wollte, machte der Ehemann den Einwand, das Kind sei krank und nicht transportfähig. Er ging auch zu einem Arzt, der die Angabe bestätigte und während die Mutter draußen wartete, ließ der Arzt ihn an einer hinteren Tür heraus. Er fuhr alsdann mit dem Kinde nach Zürich, wohin ihm seine Frau folgte. Von hier aus wurden sie dann ausgeliefert und von der Strafkammer wegen Entführung zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurden. Es war berücksichtigt worden, daß die Angeklagten nach ihrer eigenen Aussage aus Liebe zu dem Kinde gehandelt hätten. Deshalb war auf eine niedrige Strafe erkannt worden.

Schule und geistiges Leben.

Eine Neuordnung der preußischen Lehrerseminare.

Das Kultusministerium beabsichtigt, wie die „Frankf. Ztg." meldet, eine neue Organisation der Lehrerseminare vom 1. April 1913 ab durchzuführen; im Verlauf von drei Jahren sollen alle Anstalten entsprechend umgebildet sein. Während der Lehrerpersonal der Seminare jetzt außer dem Leiter der Anstalt aus einem Oberlehrer und 5 Seminarlehrern besteht, soll in Zukunft eine Seminarlehrerstelle wegfallen und dafür eine Prorektorstelle eingerichtet werden, so daß in Zukunft nur vier Seminarlehrer an den Anstalten tätig sein werden. (Zurzeit sind die meisten Rektoren gleichfalls Akademiker und von den Oberlehrern sind gegenwärtig ein Drittel Nichtakademiker.) Der Prorektor hat den Rektor des Lehrerseminars zu vertreten u. erteilt außerdem selbst Unterricht. Durch die neue Organisation will man die Seminare als Ausbildungsanstalten heben und tüchtige Akademiker dem Lehrerkollegium erhalten. Im Zusammenhang mit dieser Neuordnung dürfte stehen, daß für die Anstellung als Lehrer an einem Seminar in Zukunft verlangt wird, daß die Abschlußprüfung an den Hochschulkursen bestanden worden ist, wodurch eine Auslese für besonders geeignete Lehrkräfte an den Seminaren stattfinden kann. Die Hochschulkurse selbst sind derartig eingerichtet, daß gewisse Materien von allen Kursteilnehmern gehört werden müssen; hierzu gehören z. B. Pädagogik und andere Fächer, deren Kenntnis für jeden Lehrer als Notwendigkeit erachtet wird.

Ein Taler.

Kriminal-Roman von Adolph Streckfuß.

39 (Nachdruck verboten.)

Bei der genauen Kassenrechnung fehlte der Betrag von 2568 Talern; es ließ sich daher voraussetzen, daß ungefähr diese Summe nach Abzug von einigen hundert Talern, die Heinrich vergessen hatte einzutragen, in Brieftasche und Börse enthalten gewesen sei; dies entsprach auch den Gewohnheiten Heinrichs, der stets mindestens eine so hohe Summe bei sich zu tragen pflegte.

Weitere Nachforschungen bei dem Bankier ergaben, daß dieser die Zahlung von zweitausend Talern in zwei Fünfhundert-Talerscheinen, deren Nummern er notiert hatte, den Rest in Gold und kleineren Scheinen gemacht hatte. Die beiden Fünfhundert-Talerscheine fanden sich im Nachlaß nicht vor, eine größere Ausgabe hatte Heinrich in den letzten zwei Tagen nicht gemacht, es ließ daher voraussetzen, daß diese beiden Scheine zu dem geraubtem Gelde gehörten.

Als Fritz das Resultat seiner mühsamen Nachforschungen mit den Nummern der beiden Scheine dem Polizeirat mitteilte, sagte dieser, recht behäbig die Hände über den Bauch zusammenfaltend: „Vortrefflich. Bedeutender Schritt vorwärts. Graf hat Wechsel von eintausend Talern bezahlt, werden sehen, ob Scheine dabei."

Aber die Scheine waren nicht dabei. Der Graf hatte die Zahlung in Gold geleistet, und so blieb denn nur der frühere Verdachtsgrund des nicht eingelösten, zerrissen im Walde aufgefundenen Ehrenwortscheines gegen ihn übrig auf diesen Grund hin aber weigerte sich der Polizeirat mit unbesiegbarer Entschiedenheit, gegen Sarentin einzuschreiten. „Geht nicht", sagte er, „kann zurückgezahlt haben. Leichtfertige Buchführung. Nicht notiert. — Vorschnelles Einschreiten würde außerdem alles verderben. Müssen ihn sicher machen, wenn wirklich der Mörder. Glaubs noch nicht. — Strengste Bewachung. Aber warten, lieber Doktor, Geduld."

Aber die Geduld wurde Fritz Stern sehr schwer, denn er sah von neuem ein drohendes Unwetter gegen Elwine sich auftürmen, ein Unwetter welches ihm um so fürchterlicher erschien, da er die Überzeugung von Sarentins Schuld hatte.

XIV.

Der Major von Streit hatte schon längere Zeit vor dem Tode Heinrich von Nordenheims gekränkelt; die Folgen und die Aufregung jenes furchtbaren Abends waren für ihn verhängnisvoll. Von einem heftigen Fieber ergriffen mußte er mehrere Tage das Bett hüten und als er sich von demselben wieder erhob, war ein hinfälliger Greis geworden. Auch sein Geist hatte durch den schweren Schicksalsschlag gelitten. Der alte früher so lebensfrische Soldat, saß tagelang träumerisch mit der Bibel auf dem Schoß; er sprach nur wenig und wenn er es tat, geschah es, um sich laut Selbstvorwürfe darüber zu machen, daß er den Tod des armen Heinrich verschuldet habe durch schnöden Wortbruch. Daß Heinrich gerade an jenem Abend ermordet worden, sei ein Fingerzeig Gottes. „Dein Wort soll sein ja, ja und nein, nein!" — Ein Ja vor Gott sei ein Eid und den habe er gebrochen, als er den Grafen an jenem Abend, in der Hoffnung, daß Heinrich noch sein Schwiegersohn werden könne, veranlaßt habe, abzustehen von der versprochenen Verlobung, deshalb habe ihn Gott gestraft durch Heinrichs Ermordung.

Vergeblich bemühte sich Elwine, ihn zu beruhigen; er wies sie hart zurück. Um ihretwillen, so herrschte er sie an, habe er einmal gesündigt, um einer törichten Mädchengrille willen habe er sein Wort gebrochen, sei er so hart von Gott gestraft worden. Aber nicht wieder solle ihn das Weinen und Flehen eines albernen Mädchens, nicht wieder die Überredung eines törichten Jünglings abwendig machen von der Pflicht gegen seine Vorfahren und die Gebote Gottes. Lieber wolle er, wie Abraham, das eigene Kind zum Opferaltare führen, ehe er sich abermals der so furchtbar bestraften Sünde schuldig mache.

Dieser Gedanke war bei dem alten Herrn zur fixen Idee geworden, jeder Widerspruch reizte ihn zum heftigsten Zorn, und dieser rief dann jedesmal höchst bedenkliche Krankheitserscheinungen hervor. Oft fürchtete Elwine für sein Leben, wenn ihm bei einem solchen Zornesausbruch die Adern an der Stirn anschwollen, das Weiße in den Augen rot unterlief und er dann, vom Schwindel erfaßt, bewußtlos zusammenbrach. Der einsichtsvolle Hausarzt bat sie dringend, dafür zu sorgen, daß dem Kranken jede Erregung ferngehalten werde, denn ein plötzlicher Tod könne die Folge eines neuen Zornesausbruches sein.

Auch Fritz Stern beschäftigte der Ausspruch des Arztes, nachdem er einmal den Oheim bei einem solchen Anfall beobachtet hatte. Er hatte es versucht, durch ruhiges verständiges Zureden die Selbstvorwürfe des alten Herrn zu beschwichtigen, aber seine Worte riefen nur einen heftigen Zornesausbruch hervor. Der Major fluchte dem früher so geliebten Neffen der ihn zum Wortbruch verführt habe, er ballte die Fäuste und würde in blinder Wut auf Fritz losgeschlagen haben, wenn er nicht bewußtlos zusammengebrochen wäre. Fritz vermied es seitdem, dem Oheim zu widersprechen, er hörte mit größter Geduld dessen Selbstvorwürfe an, und auch Elwinen, der treuen Krankenpflegerin ihres Vaters riet er das gleiche; er erwarb sich durch seine Nachgiebigkeit von neuem die Liebe des kranken Mannes der sich stets wohler und freier fühlte, wenn Fritz zu einem kurzen Besuch aus der Residenz nach Kabelwitz kam.

Auch Graf Sarentin war ein häufiger Gast im Schloß; er wurde von dem Major stets mit der größten Auszeichnung empfangen. Der Graf war der erste Fremde gewesen, den der alte Herr nach dem Verlassen der Krankenstube vor sich gelassen, nach dessen Besuch er sich, während er fiebernd im Bette lag, schmerzlich gesehnt hatte. Er streckte dem Grafen als er ihn wieder sah, zum Gruß beide Hände entgegen. „Verzeihen Sie, mein teurer Graf!" rief er. „Strafen Sie mich nicht durch Ihren Zorn. Gott hat mich ohnehin hart genug für meinen Wortbruch gezüchtigt. Aber noch ist es Zeit, alles wieder gut zu machen. Sagen Sie mir nur ein Wort, dann feiern wir noch heute Ihre Verlobung mit meiner Tochter."

Dies Wort aber sprach der Graf nicht. Er erklärte, daß er die Hoffnung nicht aufgebe, sich, wenn auch nicht die Liebe Elwinens, doch deren Achtung zu erwerben. Nicht gezwungen solle sie ihm ihre Hand geben, sondern freiwillig, dem Wunsche, nicht dem Befehle des Vaters folgend.

Fortsetzung folgt.

Was mancher nicht weiß.

Das schnellste Kriegsschiff der Welt.

In England fand die Schnelligkeitsprüfung des neuen Dreadnoughts „Conqueror" statt. Das Schiff lief in acht Stunden bei voller Dampfentwickelung stündlich 23,25 Knoten anstatt der kontraktlich ausbedungenen 21 Knoten. Das schnellste deutsche Schlachtschiff, die „Oldenburg", läuft 22,4 Knoten.

Wer hat die meisten Orden?

Die meisten Orden in Preußen besitzt nach der Rangliste 1912 der General der Infanterie à la suite der Armee Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg mit 76 Orden, darunter sind 7 preußische. Die höchste vorkommende Zahl preußischer Orden ist 8; es können günstigstenfalls gleichzeitig an preußischen Orden getragen werden: der schwarze Adler-Orden, ein roter Adler-Orden ohne Krone, ein solcher mit der Krone, ein Kronenorden, das Dienstauszeichnungskreuz, der hohenzollernsche Hausorden, ein Schwertorden, das Eiserne Kreuz und die Rettungsmedaille, also 9 im ganzen, die jedoch nirgends gleichzeitig vorkommen. Nach Graf Eulenburg erscheint Fürst Bülow mit 64, dann Generaloberst v. Plessen mit 58 Orden. Der jetzige Reichskanzler von Bethmann-Hollweg verfügt vorläufig „nur" über 33, den Kriegsminister v. Heeringen schmücken — ohne den jetzt erhaltenen Schwarzen Adler-Orden — 24, seinen Vorgänger General v. Einem 34 Auszeichnungen; die Zahl der Orden bei den kommandierenden Generalen schwankt zwischen 8 (von Kluck und von Ploetz) und 34 (v. Einem.)

Das Kleiderbudget der Könige.

Kein Herrscher Europas hat ein so großes Kleiderbudget, wie der Zar von Rußland. Allein sein Zivilschneider verdient jährlich 40 000 Mark, und der Militärschneider, der auch die Staatsgewänder herstellt, rund 60 000 Mark. Allerdings trägt der Zar, wie ein Pariser Blatt berichtet, niemals einen Anzug mehr als höchstens dreimal und für jeden Anzug bezahlt er mindestens 240 M. Ein Zylinder kostet dem Zaren über 100 Mark, ein Paar Handschuhe rund 40 Mk., und jährlich kauft der Zar einen neuen Zobelpelz, der 9 bis 10 000 Mk. kostet. König Georg V. dagegen begnügt sich mit einem Garderobe-Etat von rund 80 000 Mk. König Alfons von Spanien treibt mit seidenen Jagdhemden Aufwand; er bezahlt jedes Hemd mit 150 Frs. und verbraucht im Jahre mehrere Dutzend. Der deutsche Kaiser soll nach den Angaben dieses Blattes für seine Uniformgarderobe jährlich rund 80 000 Mark ausgeben, dafür opfert er aber für seine Zivilgarderobe nur ganz bescheidene Summen. Er trägt einen Anzug auch rund dreißig Mal und bezahlt nie mehr als 150 Mark dafür. Sein einziger Kleiderluxus sind höchstens die Kravatten. Das bescheidenste Garderobebudget aber hat der König von Norwegen, der in der Tat für seine Kleidung nicht mehr ausgibt, als ein wohlhabender Bürger, der sich sorgsam und gewissenhaft anzieht.

Bunte Chronik.

)(**Analphabeten als Präsidenten.** Man kann nicht behaupten, daß Mexiko die Bildung gepachtet hat. Das müßte von einem Lande, in dem Cowboys und Wegelagerer die Oberhand haben, auch wunder nehmen. Wes Geisteskinder die Revolutionäre sind, die bekanntlich auch eine Reihe Deutschenmorde auf dem Gewissen haben, erhellt aus der Tatsache, daß nicht einmal ihr Oberbefehlshaber General Oraczo lesen und schreiben kann, und doch hätte er beinahe den Präsidenten Madero gestürzt. Wie die Dinge liegen, ist es nicht ausgeschlossen, daß er eines Tages doch noch an die Spitze der Regierung tritt. Er wäre dann nicht der erste analphabetische Präsident, auch der amerikanische Präsident Johnson war bis ins Mannesalter des Lesens u. Schreibens unkundig, und erst seine Frau brachte ihm diese Kenntnisse bei.

)(**Infolge schwerer Mißhandlungen**, die ihm von einem rabiaten Mieter beigebracht worden waren, ist in Neukölln bei Berlin ein Hausbesitzer gestorben.

)(**Der Generalstreik der englischen Hafenarbeiter** ist endgiltig als gescheitert anzusehen. Die Dockarbeiter in Manchester und Salford haben bereits die Arbeit wieder aufgenommen; auch in London steigt die Zahl der Arbeitswilligen von Tag zu Tag. Da die Streikkassen in London bereits große Lücken aufweisen, wird dort die allgemeine Arbeitswiederaufnahme täglich erwartet.

)(**Der Streik der englischen Hafenarbeiter** ist nicht von den Sympathien des Volkes getragen; auch das Parlament steht den Streikenden nicht freundlich gegenüber. Da der Ausstand in der Hauptsache auf London beschränkt geblieben ist, — außerhalb der englischen Hauptstadt feiern etwa 50 000 Mann — dürfte er kaum zum Siege der Arbeiter führen.

)(**Das Ende des Prozesses gegen den Mörder der Gräfin Trigono**, den italienischen Leutnant Paterno, ist noch nicht abzusehen, da außer zahlreichen protokollierten Zeugenaussagen auch mehrere tausend Liebesbriefe verlesen werden müssen. Die Briefe der Gräfin träufen von Liebesbeteuerungen; manchmal sind allerdings kleine Eifersuchtsanwandlungen zu verspüren.

)(**Eine Verschärfung des französischen Seemannsstreiks** ist dadurch eingetreten, daß die Streikführer in Le Lavre erklärt haben, sie würden sämtliche Schiffe immobilisieren, falls die Kriegsmarine Mannschaften für den transatlantischen Verkehr abkommandiere. Gleich nach Ankunft des Dampfers „Provence" aus Neuyork ging die ganze Mannschaft mit Sack und Pack an Land.

)(**Beim Hantieren mit einem Jagdgewehr** erschoß sich der Leutnant von Bonin vom Jäger-Bataillon in Bückeburg; der Verunglückte hatte sich erst vor acht Tagen verlobt.

)(**Das Pariser Apachentum** fordert fortwährend neue Opfer. Am hellichten Nachmittag wurde in einem Wäldchen von Chevreuse bei Paris ein Reisender ausgeraubt. Als er später auf dem Bahnsteig die Täter wiedererkannte, wurde er, ehe er sich versah, durch vier Revolverschüsse niedergestreckt. Die Mörder entkamen, ohne genau erkannt zu sein.

)(**Bei einer Felddienstübung** bei Darmstadt war der Gefreite Spahr von dem Unteroffizier Ferner erschossen; der unglückliche Schütze, der fahrlässig gehandelt hatte, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

)(**Ein 3. Brand innerhalb weniger Tage** hat in dem Konstantinopeler Stadtteil Galata sechs große Geschäftshäuser in Asche gelegt und eine Anzahl andere Häuser schwer beschädigt. Sechs Personen erlitten schwere Brandwunden

)(**Das Weltvermögen in Wertpapieren** wird nach dem Berichte des amerikanischen Handels- u. Arbeitsamts auf etwa 460 000—500 000 Millionen Mark geschätzt. Von dieser gewaltigen Summe befinden sich allein in England, Deutschland und Frankreich nahezu 256 000 Millionen. Wenn man annimmt, daß dieses in Papieren angelegte Kapital sich nur mit 4 Prozent verzinst, so bringen allein diesen drei Staaten die Wertpapiere ein Einkommen von über 10 000 Millionen Mark. Den größten Reichtum in Wertpapieren hat England mit 109 624 Millionen Mark, an vierter Stelle folgt nach den Vereingten Staaten und Frankreich das Deutsche Reich mit rund 73 350 Millionen Mark Wertpapieren. Im Verhältnis hat sich in den letzten beiden Jahren der Reichtum in Wertpapieren von Deutschland, den Vereinigten Staaten und von Japan am stärksten vermehrt.

)(**Vom Verfolgungswahnsinn** wurden in Ferrara (Italien) plötzlich zwei Millionärinnen, Mutter und Tochter, namens Zanzi, ergriffen. Sie verließen mitten in der Nacht ihr Palais und verbarrikadierten sich in dem Zimmer eines Kaffeehauses, das sie trotz Aufforderung seitens der Polizei nicht verließen.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Sven Hedin, der berühmte schwedische Asienforscher, wendet sich an das deutsche Volk mit einer politischen Schrift, die unter dem Titel **„Ein Warnungsruf"** (geh. 50 Pfg.) soeben bei seinem Verleger Brockhaus in Leipzig erscheint. In dieser von glühendem Patriotismus diktierten Schrift weist er warnend auf die Gefahr hin, die Skandinavien, aber auch ganz Europa von seiten des zielbewußt vorwärtsschreitenden Rußlands droht. Er beruft sich auf die Wolken, die den politischen Friedenshimmel auch des Deutschen Reichs im vergangenen Sommer verdüsterten und neue Heer- und Wehrvorlagen nicht nur bei uns zeitigten.

Ehefragen. Aerztliche Winke für Braut- und Eheleute von Dr. med. G. Boeckh. 228 Seiten. 50. Aufl. Verlag der Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg 26. Elegant gebunden Mk. 3.—, kart. nur Mk. 1.80.

Wenn ein solches, in christlichem Sinne geschriebenes Buch in 50. Auflage erscheint, so hat es den Beweis für seine Existenzberechtigung erbracht, und wenn ungesucht und ungefragt wieder und immer wieder von Dank und Verehrung erfüllte Zuschriften bezeugen, daß das Wort auf fruchtbaren Boden gefallen ist und Segen gestiftet hat, so dürfen Verfasser und Verleger in dankbarer Freude mit gutem Vertrauen in die Zukunft blicken in der gewissen Hoffnung, daß das Buch auch fernerhin seine wichtige Missionsaufgabe an unserem Volke erfüllen werde.

Dem Verfasser ist es gelungen, auf den 228 Seiten seines Buches das zu leisten, was er nach seinem Vorwort angestrebt hat, im Interesse des Wohlergehens der deutschen Familie einige Richtlinien naturgemäß-sittlichen Ehelebens anzugeben, zu zeigen, wie ein Eheleben von langer Hand vorbereitet, wie es gegründet und wie es geführt werden soll, damit es geeignet ist, die Bedingungen zu schaffen für ein in jeder Beziehung glückliches Leben der Eheleute sowohl, wie auch ihrer Kinder.

Standesamt Schwerte

vom 1. bis 15. Juni 1912.

Geburten: Ein Sohn: Maler August Hampel. — Maurer Wilhelm Henning. — Hülfsschaffner Friedrich Herbig. — Eine Tochter: Fabrikarbeiter Anton Wegener. — Elektromonteur Rudolf Kamm. — Leitungsaufseher Wilhelm Hoffmann. — Bürobeamter Julius Deichmann. — Schießmeister Luziano Filipukti. — Hülfsbremser Otto Wagener. — Bergmann Wilhelm Caspari. — Former Wilhelm Honert.

Aufgebote: Stangenzieher Maximilian Nius u. Agnes Sofie Anna Krick zu Schwerte. — Bahnarbeiter Emil Johann Hartwig und Helene Luise Luttropp zu Dortmund und Schwerte.

Eheschließungen: Färber Wilhelm Rothenhöfer und Anna Maria Kirdorf zu Schwerte. — Lokomotivheizer Georg Jakob Anton Gailliot und Elise Henriette Auguste Bruch zu Bohwinkel und Schwerte. — Bahnarbeiter Gustav Friedrich Schürmann und Wilhelmine Auguste Domrös zu Sölde und Schwerte. — Bäcker Hermann Hosang und Martha Paula Osenberg zu Schwerte. — Bergmann Friedrich Wilhelm Renzing und Franziska Engelmann zu Ickern und Schwerte.

Sterbefälle: Drahtzieher Ludwig Schmidt, 43 Jahre. — Ehefrau Walzmeister Karl Ettling, 57 Jahre. — Invalide Friedrich Hölscher, 71 Jahre. Hertha Wagener, 1 Jahr. — Otto Namianowski, 2 Jahre. — Erdarbeiter Bozo Pezelj, 17 Jahre. — Auguste Bröseke, 22 Jahre. — Hellmuth Zorzi, 6 Monate.

Verantwortlich für die **Redaktion: Friedr. Kraus.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Wie schützt man sich vor Magenleiden?!

Solchen Leiden, mit denen die Menschheit der Jetztzeit vielfach behaftet ist, erfolgreich vorzubeugen und energisch entgegenzutreten, empfiehlt sich der rechtzeitige Gebrauch des

Dr. Engel'schen Nectar.

Denn

ein kräftiger Magen und eine gute Verdauung bilden die Fundamente eines gesunden Körpers. Wer also seine Gesundheit bis in sein spätestes Lebensalter erhalten will, gebrauche den durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannten

Dr. Engel'schen Nectar.

Dieser Nectar, aus erprobten und vorzüglich befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, übt infolge seiner eigenartigen und sorgfältigen Zusammensetzung auf das Verdauungssystem äußerst wohltätige Wirkungen aus, ähnlich einem guten Magenlikör, beziehungsweise Magenwein, und hat absolut keine schädlichen Folgen. Gesunde u. Kranke können Nectar also unbeschadet ihrer Gesundheit genieß n. Nectar wirkt bei vernünftigem Gebrauche förderlich auf die Verdauung und anregend auf die Säftebildung.

Deshalb empfiehlt sich der Genuß des

Dr. Engel'schen Nectar

für alle, welche sich einen guten Magen erhalten wollen.

Nectar ist ein vorzügliches **Vorbeuge-Mittel** gegen **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung.** Ebenso läßt Nectar gewöhnlich weder **Stuhlverstopfung** noch **Beklemmung** noch **Kolikschmerzen** noch **Herzklopfen** aufkommen, erhält vielmehr guten Schlaf und regen Appetit und verhütet also Schlaflosigkeit, Gemütsverstörungen, Kopfschmerzen und nervöse Abspannung.

In weiten Kreisen des Volkes durch seine Wirkungen geschätzt, erhält Nectar Frohsinn und Lebenslust.

Nectar ist zu haben in Flaschen zu M. 1.50 und 2.— in den Apotheken von Schwerte, Berghofen, Hörde, Aplerbeck, Holzwickede, Unna, Königsborn, Fröndenberg, Menden, Hemer, Iserlohn, Letmathe, Hohenlimburg, Boele, Löttringhausen, Herdecke, Hagen i. Westf. u. s. w. sowie in allen größeren und kleineren Orten Westfalens und ganz Deutschlands.

Auch versendet auf Verlangen die Firma **Hubert Ulbrich, Leipzig,** im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen Nectar gegen Nachnahme oder Voreinsendung des entfallenden Betrages zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich 1516

Dr. Engel'schen Nectar.

Mein Nectar ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Samoh 300,0, Weinsprit 150,0, Himbeersaft 100,0, Rotwein 100,0, Ebereschensaft 100,0, Kirschsaft 200,0, Schafgarbenblüte 30,0, Wacholderbeeren 30,0, Wermutkraut 30,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel, Kamillen à 10,0. Diese Bestandteile mische man.

Kräftig-kaffeeähnlich hülsenfrei

dabei enorm ausgiebig und billig

das sind ausgeprägte Vorzüge des neuen Kaffee-Ersatzes

Perlka

Weil Perlka so kräftig und ausgiebig ist, braucht man nur wenig davon zu nehmen. Jeder Zusatz ist überflüssig. Nur überbrühen. Eine Mischung von Perlka mit Bohnenkaffee befriedigt auch den verwöhntesten Kaffeetrinker. Verlangen Sie Perlka bei Ihrem Kaufmann. 1 Pfd.-Pakete 35 Pfg., ½ Pfd.-Pakete 18 Pfg.

Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9.

Sämtliche Artikel zur **Krankenpflege**
Ia. Verbandswatte
Binden aller Art
Bruchbänder
Leibbinden in allen Preislagen
Leibwärme-flaschen
Ia. Gummi-Bettstoffe
Luftkissen
Eisblasen
Steckbecken
Urinflaschen
Irrigatoren und alle Ersatzteile
Desinfektionsmittel
empfiehlt 4889
Drogerie
Max Mehlhose
Wilh. Heppe Nachf.

Sie kaufen
am **billigsten** und **vorteilhaftesten** beim **1. und grössten Spezial-Putzgeschäft** am Platze
A. Kaufhold Witwe, Brückstrasse 5.
Sämtliche garn. Damen- u. Kinderhüte
werden, um jetzt nach der Saison damit zu räumen,
weit unter Preis
verkauft. **Zur Prozession:** 4171
Engelkränze, Lilienzweige und Schärpen von **25** Pfg. an.
Brautkränze, Schleier, Silberbrautkränze.
Engros-Lager: Grünstrasse 1. — Fernsprecher 189 u. 153.



Tausende Raucher empfehl. mein. garant. ungeschwefelt., deshalb sehr bekömml. u. gesunden Tabak. **1 Tabakspfeife** umsonst zu 8 Pfd. meiner berühmten Tabake franko gegen Nachn. Bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pf. erwünscht.

8 Pfd. Förstertabak m. Pf. 4.25
8 „ Fabrikentabak „ 5.—
8 „ Jagd-Kanaster „ 6.50
8 „ Holl. Kanaster „ 7.50
8 „ Frankf. Kanaster „ 10.—
8 „ Kaiserblätter „ 13.50

E. Köller, Bruchsal
Fabrik. Weltruf. (Baden).

Kopfläuse
beseitigt radikal „Haarelement". Entfernt d. lästigen Schuppen. Befördert vortreffl. d. Haarwuchs, à Fl. 50 Pf. Nur bei **Wilh. Heppe Nachf.** Medizinal-Drogerie. 4051

Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —
Schwarzbrot,
hell und dunkel,
Pumpernickel,
geschnitten und pfundweise verpackt.
Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Sommerfahrpläne empfiehlt die **Buchhandlung C. Braus**

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Fern von dir, o Welt.

Laß, o Welt, o laß mich sein!
Zieh' mich nicht in deine Kreise;
Laß mich, fern von dir, allein
Leben still nach meiner Weise.

Locket nicht mit Liebesgaben,
Denn sie reizen mich nicht mehr,
Lust und Leid hab' ich begraben
Tief in einem stillen Meer.

Laß dies Herz alleine haben,
Was ihm einzig lieb und wert,
Was, o Welt, statt deiner Gaben,
Ihm ein güt'ger Gott beschert.

Seine Wonne, seine Pein,
Hat's um heil'gen Gottesfrieden
Eingetauscht, und stille sein
Ist sein höchstes Glück hinnieden.

Sturm.

Die Bienenkönigin.

Märchen von Tante Edith.

Ein König hatte drei Söhne, von denen zwei auf Abenteuer auszogen und nicht mehr nach Hause kamen. Der jüngste, Dummling genannt, machte sich auf, seine Brüder zu suchen. Nach geraumer Wanderschaft fand er sie auch; doch diese verspotteten ihn, er solle wieder nach Hause gehen, da er nicht für die Welt tauge. Er ließ sich aber nicht abhalten, sondern zog mit seinen Brüdern weiter. Da kamen sie an einem Ameisenhaufen vorbei, den der älteste mutwillig zerstören wollte, doch hinderte ihn Dummling aus Mitleid für die Tierchen daran. Auf ihrer weiteren Wanderschaft gelang es Dummling, noch einige Enten sowie eine fleißige Bienenschar vor der Zerstörungswut seiner Brüder zu retten. Eines Tages kamen sie an ein großes Schloß. Sie gingen hinein; es bewegte sich jedoch gar nichts, da alles versteinert war. Sie kamen auch an eine Tür, und als sie durch eine Spalte sahen, bemerkten sie ein altes Männlein, das ihnen nach langem Klopfen öffnete. Es setzte ihnen reichlich Speise und Trank vor und führte sie dann zu einer steinernen Tafel, auf welcher drei Aufgaben geschrieben standen, durch deren Lösung man den Zauber, unter dem das Schloß stand, brechen konnte. Die erste war, tausend im Walde verstreute Perlen zu suchen. Der älteste machte sich an die Arbeit, fand jedoch bis zum Abend nur hundert und wurde in Stein verwandelt. Dem zweiten erging es ebenso. Nun kam die Reihe an Dummling, und als er sah, wie schwer das Suchen ging, weinte er bitterlich. Da kamen ihm die Ameisen zu Hilfe, und als es Abend geworden, hatten sie ihm die tausend Perlen gesucht. Die zweite Aufgabe war, den Schlüssel zu dem Gemach der Prinzessin aus dem Schloßteich zu holen. Dies besorgten ihm die Enten, deren er sich früher so liebevoll angenommen. Die letzte und schwerste war jedoch die, von den drei Prinzessinnen, die nebeneinander schliefen, die jüngste herauszufinden, da sie alle gleich aussahen. Vor dem Einschlafen hatten dieselben verschiedene Süßigkeiten gegessen, die eine Zucker, die andere Sirup, die dritte und jüngste Honig. Als Dummling dies erfahren, rief er die Bienenkönigin um Beistand an; diese kam und setzte sich auf den Mund der Prinzessin, die Honig gegessen, so daß Dummling sie als die jüngste erkannte. Nun löste sich der Zauber; Dummling heiratete die jüngste Prinzessin, die Honig gegessen, und seine zwei Brüder, die infolge des gebrochenen Zaubers auch wieder zum Leben zurückkehrten, die Schwestern.

Einschaltungs-Aufgabe.

Apis, Pontus, Ruin, Bart, Schwalbe, Butter, Strich, Kanoe, Leben, Face, Schote.

Jedes der obigen Wörter ist durch Einschalten eines Buchstabens in ein anderes zu verwandeln. Die eingeschalteten Buchstaben nennen ein deutsches Fürstenschloß.

Versalien-Rätsel.

Eule, Lias, Acht, Eile, Schatz, Eger, Horn, Bier, Orden, Sokrates, Tempel.

Jedes der obigen Wörter ist durch Vorstellen eines Buchstabens so in ein anderes Wort zur verwandeln, daß die neuen Anfangsbuchstaben einen Herrschertitel ergeben.

Kryptogramm.

Birne, Heidelbeere, Johannisbeere, Johannisbrot, Krachmandel, Pfirsich, Tomate, Wallnuß, Wassermelone, Welschnuß.

Obige Namen sind so zu ordnen, daß der erste Buchstabe des ersten und der zweite des zweiten u. s. f. den ersten, zweiten, dritten usw. Buchstaben zum Namen einer Beerenfrucht ergibt.

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".

Verminderungsrätsel.

Kleid — Leid.

Zweisilbige Charade.

Madam.

Magisches Quadrat.

G	E	R	A
E	S	E	L
R	E	B	E
A	L	E	X

Dreisilbige Charade.

rieswage.

Homonym.

Die Scheibe.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

42. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 140. Montag, 17. Juni 1912.

Taifun.

Roman von Heinz E'Monts.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war auch zu drückend in dem engen Raum, trotz der weit geöffneten Türen und der herabgelassenen Fenster, und Jack Blackwell hatte alle Mühe, die schweren Augenlider offenzuhalten.

Kein Wunder! Der ihn stündlich ablösende Kamerad hatte sich zu Beginn der Wache krank gemeldet, und schon über drei Stunden stand Jack am Ruder. Das zieht in die Augen, dieses ewige Starren auf den erleuchteten Kompaß.

Und weiter drehte Jack an seinem Rade.

Eine halbe Spake nach rechts, eine ganze Spake nach links.

Die Ventile der unter dem Ruderhaus liegenden Steuermaschine zischten, und das nach dem Heck hinlaufende Gestänge knarrte.

Plötzlich wandte Blackwell den Kopf. Halblaut rief die wohlbekannte Stimme des Kapitäns seinen Namen.

„Steuern Sie einen halben Strich südlicher, Blackwell," hörte er sagen. Dann verklangen die schweren Schritte des sich wieder Entfernenden nach achtern zu auf dem in tiefer Dunkelheit liegenden Deck.

Der Quartermaster gab dem Rade einige Spaken.

Die Steuermaschine polterte. Unwillig wandte der Steamer, der bis jetzt den schlanken Leib eng angeschmiegt hatte an die ihm entgegenrollende See, die Nase etwas nach Backbord, unter den ihn umspielenden und sich katzbalgenden Wogen einer kleinen Aufruhr verursachend.

Was soll das, sagten die und purzelten durcheinander wie ein Wurf junger Möpse, so unbeholfen, so plump. Und eine der kecksten sprang mit kühnem Satz über die Verschanzung, schleifte das feuchtglänzende Deck entlang und spähte umher mit gefleckten, grünschillernden Augen, um zu erspähen, was es wohl gäbe.

„Blackwell, sind Sie des Teufels? Sie scheren ja bald einen Strich vom Kurs ab."

Aergerlich entrang es sich dem Ersten Offizier. Er stand an der Luvseite und hatte von der überkommenden See einige tüchtige Spritzer abbekommen.

Jack Blackwell zog die Stirn kraus.

Es gibt unter den Seeleuten einen festen Ehrenkodex, notabene unter den Seeleuten von echtem Schrot und Korn, die auf Segelschiffen groß wurden und die jederzeit imstande sind, eine seemännische Arbeit ohne Anleitung eines Vorgesetzten selbständig auszuführen. Schon an dieser Befähigung einem befahrenen Manne gegenüber zu zweifeln, gilt als Beleidigung. Blackwell hatte sich als voller Matrose verehrt; diese Tatsache genügte. Und nun gar der offen ausgesprochene Tadel! Nein, das war wirklich zu viel.

„Ich lege Kurs an."

„Dann will ich in einer Deckwaschbalje dreimal Kap Horn umsegeln."

Der Offizier näherte sich, mit ausgespreizten Fingern die Wassertropfen aus seinem Barte kämmend, dem Kompaß.

„Goddam, nennen Sie das Kurs?"

Blackwell blinzelte den Vorgesetzten von der Seite an; etwa wie ein Rassehund einen ihn anklaffenden Dorfköter, über dessen Ungezogenheit er sich unendlich erhaben dünkt.

„Das müssen Sie Kapitän Tressilian erzählen."

„Wieso?"

„Weil er mir vor zwei Minuten den neuen Kurs selbst angab."

Der Offizier riß die Augen auf.

„Der Alte hätte Ihnen diesen Kurs befohlen? Mann, Sie träumten wohl. Da kommen wir im Leben nicht nach Singapore."

Jack Blackwell faßte die Speichen des Steuerrades fester.

„Ich fahre zur See seit zwanzig Jahren."

Kopfschüttelnd ging der Offizier wieder seiner Ecke zu.

Dem Manne da, davon war er jetzt überzeugt, war von Kapitän Tressilian die Kursänderung angegeben worden. Merkwürdig nur, daß weder er noch sein Wachkamerad den Befehl vernahm. Noch nicht einmal bemerkt hatten sie den Alten.

Was der überhaupt mit der Kursänderung bezweckte? Wie man jetzt steuerte, lief der „Prince of Wales" auf mindestens 150 Seemeilen an Singapore vorbei.

Nachdenklich spähte er auf das Wogenchaos; auf gespreizten Beinen, mit dem Körper den Bewegungen des Schiffes folgend, das träge gierend durch die nun in spitzem Winkel zur Fahrtrichtung laufende See torkelte.

Ein kaum sichtbarer blasser Streifen war in den letzten Minuten über die Kimme heraufgekommen, der erste Bote des erwachenden Tages. Es mutete an, wie wenn eine entblößte Klinge mit einem Male aufblitzt in tiefer Dunkelheit.

Und immer stärker wurde dieses geheimnisvolle Gleißen. Das Gold der Himmelslampen, das in Milliarden von leuchtenden Punkten die Nacht hindurch

über dem Wasser lag, verlor seinen Flimmerglanz, bis es zuletzt ganz erblich. Schweigend hüllte sich die Nacht in ihr Sterbegewand, fahl und grau zog es über die Wasser.

Auf dem Verdeck begann es lebendig zu werden.

Zwei Leichtmatrosen rollten einen langen Lederschlauch ab von einer Haspel und schraubten ihn an das Mundstück der Dampfpumpe. Ein Schiffsjunge erschien mit einer Anzahl Besen unter dem Arm und legte sie auf der vorderen Luke nieder. Gähnend und sich reckend tauchten die Matrosen der Wache auf aus dem unter der Back sich noch breit machenden Halbdunkel, guckten gewohnheitsmäßig über das Wasser und fingen an, das Deck zu reinigen.

Das lenkte den Offizier etwas ab. Mit kritischem Blick verfolgte er die Arbeit der Leute, die in einer langen Kette taktmäßig ihre Besen schwangen und in den dem Schlauche entströmenden Wasserbächen umherstolzierten wie Reiher in einem Sumpf.

„Guten Morgen, meine Herren!"

Kapitän Tressilian hatte die Brücke betreten, eine ziemlich zerdrückte Mütze auf dem runden Kopf, die kurze Shagpfeife zwischen den Zähnen.

Der Erste Offizier erstattete ihm Meldung.

„Auf Wache nichts Neues. Kurs Südwest bei Süd."

Kapitän Tressilian horchte auf.

„Südwest bei Süd?"

Allerdings; Südwest bei Süd, wie Sie dem Quartermaster selbst befohlen haben!"

Tressilian nahm die Pfeife aus dem Munde.

„Ich; Herr, wie kommen Sie zu dieser Behauptung?"

Dem Offizier wurde schwül zumute. Die Erkenntnis dämmerte in ihm auf, daß er besser getan hätte, die Versicherung des Quartermasters nicht so ohne weiteres hinzunehmen.

In aller Ruhe gab er die nötigen Aufschlüsse.

Aergerlich blickte Tressilian bald auf den Offizier, bald auf den Quartermaster, der entschieden die Möglichkeit bestritt, sich getäuscht zu haben.

„Eine sonderbare Geschichte! Die einzig denkbare Lösung wäre die, daß einer der Passagiere sich einen Schabernack erlaubte."

Verstimmt gab er Befehl, wieder einen Strich westlicher zu halten. Jeder Dampferkapitän setzt seinen Ehrgeiz darin, pünktlich auf die Minute den Fahrplan einzuhalten, und es verdroß ihn, durch diese Affäre ohne Grund Zeit verloren zu haben.

„Ein Wrack richt voraus!" rief einige Minuten später der Ausguckmann von seinem luftigen Standpunkt herab. Bestimmt könne man es noch nicht unterscheiden; auf jeden Fall treibe fast genau in der Fahrtrichtung irgend etwas auf dem Wasser.

Es dauerte nicht lange und das bemerkte Etwas trat auch in den Gesichtskreis der von der Brücke in die Weite gerichteten Gläser. Es war wirklich ein Wrack, eine entmastete Dschunke, die hilflos in der Dünung stampfte und gierte.

„Es sind Leute an Bord," wandte sich der Erste Offizier nach dem Kapitän hin. „Ich sehe deutlich ein Notsignal und einige sich hin und her bewegende Gestalten.

Kapitän Tressilian schob das große Fernglas zusammen und griff nach dem Doppelklicker.

„Jawohl, sogar eine für dieses Fahrzeug sehr große Anzahl von Leuten. Lassen Sie ein Boot fertigmachen zum Wegfieren."

Der Erste Offizier verbeugte sich.

„All right."

Während die Mannschaft, unterstützt durch die mit Achtglas an Deck gekommene Freiwache das angeordnete Manöver ausführte, rückte der „Prince of Wales" dem Wrack schnell näher. Die Morgenröte lag purpurn über dem Osthimmel und der weißschäumenden See. Scharf, wie aus Pappe geschnitten, hoben sich die Umrisse der Dschunke ab von diesem flammenden Hintergrund. Nicht weniger wie zwölf Personen vermochte man auf ihrem kaum einen Meter über Wasser ragenden Deck zu zählen.

Nun war man in Rufweite heran.

An der Reeling des „Prince of Wales" drängte sich die Mannschaft und einige Frühaufsteher unter den Passagieren. Blicke und Rufe flogen von Bord zu Bord; neugierig und voll gespannter Erwartung die einen, freudetrunken und getragen von dem Gefühl höchster Dankbarkeit die andern. Dumpf klatschte die See an die dunklen Rümpfe der beiden Schiffe und leckte gierig empor an ihren Borden, wie in stummer Wut darüber, daß die sichere Beute ihr doch noch entrissen werde.

„Prince of Wales" ahoi!"

Ein hochgewachsener Mann mit verwildertem Haupt- und Barthaar rief es durch die hohle Hand herüber; ein Mann, in ganz unmöglicher, halb europäischer, halb chinesischer Kleidung. Wäre die Situation nicht so ernst gewesen, man hätte lachen mögen über diese groteske Maskerade.

„Wer seid Ihr," praite Kapitän Tressilian zurück.

„Wie kommt Ihr auf dieses Fahrzeug?"

„Wir sind Ueberlebende des „Adler". Nehmen Sie uns an Bord, Kapitän, und geben Sie den Leuten unserer Dschunke etwas Segelmaterial und einige Spieren zu einem Notmast. Es sind brave Kerle, denen wir alle unser Leben danken."

Bei der Nennung des „Adler" ging eine Bewegung durch die an Bord des „Prince of Wales" Befindlichen. Der „Adler"! So hieß ja der deutsche Steamer, der seit zwei Monaten mit Mann und Maus verschwunden war. Höchst interessant also! Und die Stewards beeilten sich, die Neuigkeit sofort unter den noch in ihren Kabinen weilenden Passagieren zu verbreiten.

Auch Kapitän Tressilian stieß einen Ruf der Ueberraschung aus.

Tatsächlich eine seltsame Rettung nach so langer Zeit erst. Der Zufall, der den „Prince of Wales" vor einer Stunde vom Kurs abweichen ließ, trug gute Früchte.

„Ist das Fahrzeug denn noch lenz?" rief er zurück.

Der auf der Dschunke bejahte.

„Vollkommen. Geben Sie den Leuten Besteck und Kurs, geben Sie ihnen die Mittel, ihr Schiff wieder halbwegs zuzutakeln, und sie sind geborgen wie in Abrahams Schoß."

„Es ist gut. Ich werde ein Boot hinüberschicken, das Sie abholt."

Der Ton einer Trillerpfeife lief über das Deck des Steamers.

„Bootsmann!"

„Kapitän!"

„Lassen Sie ein paar Jolltaue in den Kutter schaffen. Fahren Sie mit sechs Mann hinüber nach dem Waschfaß dort und holen an Bord, was mitkommen will. Dann wollen wir weiter sehen, was mit der Dschunke wird."

Kurz darauf tanzte das Boot auf den allmählich immer mehr ins Grüne spielenden Wogen der Dschunke zu. Lobsprüche und anfeuernde Rufe seitens der Passagiere gaben ihm das Geleit. Ein Kaufmann aus Schanghai improvisierte unter den Passagieren eine Geldsammlung zugunsten der Schiffbrüchigen, ein nach Europa zurückkehrender Offizier der königlichen Navy brachte drei Cheers aus auf die wackeren Jungens, die soeben ihr Leben wieder einmal in die Schanze schlugen, einige fischblütige Geldleute gingen Wetten ein, ob die Rettung sich würde glatt bewerkstelligen lassen oder nicht.

Sie gelang.

(Fortsetzung folgt.)

Plannäßiges Annoncieren in der beftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Der Eichhofbauer.

Erzählung aus dem bayerischen Hochlande
von Otto Landsmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.

„Rühr mi nöt an!" schrie sie, als er sie am Arm nehmen und fortziehen wollte, und stieß ihn von sich. Da kam Lenz herzu und sagte: „Du protziger Bauernbub, wenn du mit der Zilli tanz'n willst, nachher fragst mi, und wenn du den Ausdruck, den du vorhin ohne alle Veranlassung braucht hast, nomal wiederholst, dann sollst du seh'n, wie di der Jagersg'sell über d' Stieg'n 'nunterwirft, daß d' dei' protziges Maul aufz'mach'n vergißt. Und jetzt scherr di weg, damit i mit meiner Zilli tanz'n kann."

Dann nahm er diese um die Mitte, und bald mischten sie sich unter die wogende Menge der Tanzenden. Toni knirschte vor Zorn und Wut, um so mehr, weil er von den gegnerischen Burschen noch tüchtig ausgelacht und gehänselt wurde. Toni glich keinem Menschen mehr, sondern einem wilden Tier. Die Augen quollen aus dem Kopfe, Schaum trat auf die Lippen, die Stirnadern schwollen hoch auf. Er ging nun zu seinen Freunden hin, zechte mit ihnen und bezahlte alles für sie, und versprach ihnen auch noch manches andere, wenn sie bei einem allenfallsigen Streit ihm helfen wollten. Die an und für sich schon ziemlich betrunkene Gesellschaft versprach es ihm bereitwilligst, und bald begann ein gegenseitiges Beschimpfen zwischen den Freunden des Forstgehilfen und den auf Seite Tonis stehenden Burschen, welche sich nun wie zwei feindliche Truppen gegenüberstanden.

Toni, auf seine Freunde fest vertrauend, legte nun dem Lenz, als dieser eben mit Zilli an ihm vorübertanzte, den Fuß unter, so daß beide unter dem Gelächter der Anwesenden zu Boden fielen. Das war nun der Funke, der das aufgehäufte Pulver zum Explodieren brachte. Lenz war rasch in der Höhe, half Zilli auf die Beine, stürzte sich mit Wut auf den jungen Wiesbauer und warf ihn mit überlegener Kraft auf die nämliche Stelle hin, wo wenige Sekunden vorher er und seine Tänzerin gelegen hatten. Im Nu stürzten sich Tonis Freunde auf Lenz, des letzteren Freunde wieder auf jene und so entstand eine fürchterlichen Keilerei. Des Forstgehilfen Partei schien zu siegen, denn schon hatten sie die meisten ihrer Gegner zur Tür hinausgedrängt, als plötzlich Lenz mit dem Rufe: „Ich bin gestochen!" zu Boden sank. Toni hatte ihm das Messer in die linke Hüfte gerannt. Auf diesen Ruf hin stürzten die Anhänger des jungen Wiesbauers zur Tür hinaus. Lenz wurde von seinen Kameraden auf den Tisch gelegt und seine Wunde, so gut es ging, verbunden. Glücklicherweise hatte das Messer keinen edlen Teil verletzt, und so konnte der Arzt, der so schnell als möglich herbeigerufen worden war, die Versicherung geben, daß die Heilung glücklich von statten gehe. Er versprach schon in drei bis vier Wochen gänzliche Genesung. Diese Worte erfüllten Zillis Herz mit Freude, während sie ihrem Vater, dem das Ableben seines Feindes und Zeugen seines strafbaren Handwerks erwünscht gewesen wäre, einen geheimen Fluch entlockten.

Doch gestört war nun das Veteranenfest, und niemand mehr wollte recht tanzen. Die Musik spielte noch einen Marsch, und der Tanzsaal entleerte sich schön langsam. Am andern Tage redete man im Dorfe von nichts anderem, als vom Forstgehilfen Lenz und vom Wiesbauern Toni, der noch in der Nacht von dem Gendarm geholt worden war. Des Eichbauers Zilli aber, als die aufstand in der Früh, da waren ihre schönen blauen Augen ganz rot geweint. Muß wohl wenig geschlafen haben!

Ebenso ihr Vater. Der sah so elend aus, daß Zilli bei seinem Anblick erschrak. Die Bluttat Tonis hatte ihn völlig niedergeschlagen. War doch der junge Wiesbauer nun verloren für ihn, die Gefängnismauern umschlossen ihn vielleicht für ein paar Jahre, und das dem Forstgehilfen in der verhängnisvollen Nacht gegebene Versprechen war nicht mehr rückgängig zu machen. Des Eichhofbauers Zustand nahm von Tag zu Tag einen schlimmeren Charakter an, und während Lenz nach Umfluß von einigen Wochen seinen Dienst bereits wieder versehen konnte, war das Befinden des Eichbauers ein so bedenkliches geworden, daß der Arzt an sein Krankenlager gerufen werden mußte. Das Gesicht des Patienten war fast so weiß wie die Leinwand des Lagers. Das Fenster stand halb offen, draußen in den Obstbäumen hüpften und schmetterten die Vöglein; ein leichter West schüttelte das saftig grüne Laub der Baumkronen; auf der Fensterbank stand in einem Topfe eine Fuchsia, die ihre Knospen gleich Blutstropfen melancholisch herniederhängen ließ. Auf einem Sessel an der Kopfseite des Bettes saß Zilli in unsäglicher Angst. Endlich kam der sehnsüchtig erwartete Arzt. Er untersuchte den Kranken und konstatierte ein hochgradiges Nervenfieber; seinen Bemühungen gelang es indes, jede Gefahr zu beseitigen. Immerhin aber mußte der Eichbauer noch wochenlang das Bett hüten. Anfänglich geneigt, im stillen mit Gott zu hadern, erkannte er bald die Torheit seines Haderns, er erkannte die wohlverdiente Strafe für seine Verirrung und faßte die Hoffnung, daß mit diesem Schlage der göttlichen Gerechtigkeit die Vergangenheit hinter ihm völlig getilgt sei.

Er war daher wie umgewandelt, als der Forstgehilfe Lenz in die Krankenstube trat, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Stumm sahen die Männer sich ins Auge, aber dieser stumme Blick war beredter, als Worte es hätten sein können. Der Eichbauer gab Zilli einen Wink, sich zu entfernen, und dann begann er sich selbst anzuklagen, dabei offen bekennend, daß Gott ihn in Strafe genommen wegen seines Trotzes, Geizes und seiner Schlechtigkeit, und wie fest er entschlossen sei, daß es anders werden solle und wie er den Anfang schon gemacht habe. Lenz hörte ihm still zu und sein Herz gab ihm in allem Recht.

Sag'ns, Herr Lenz, könnens mir verzeih'n und vergess'n, daß mei Deandl an Wilderer zum Boata hat, der heunt im Zuchthaus drin sitzet, wenn's nöt Erbarmen mit eahm g'habt hätt's?" fragte er zuletzt, indem er dem Forstgehilfen seine rechte Hand darbot. Seine Stimme eiferte, in seinen Augen stand eine Träne; sie fiel aus den bebenden Lidern auf die gefurchte Wange und rollte langsam hinab.

„Alles sei vergeben und vergessen!" antwortete Lenz gerührt und drückte dem Kranken neuerdings die Hand. Dann verabschiedete er sich in dem Wunsche baldiger Genesung.

Einige Wochen später konnte der Eichhofbauer, auf den Arm seiner Tochter gestützt, seinen Hof zum erstenmal wieder verlassen als ein anderer neuer Mensch. Sein erster Gang war der Gang zur Dorfkirche und an das Grab seiner Frau, wo er sich niederkniete, betete und heilig gelobte, zum gottesfürchtigen Lebenswandel zurückzukehren. Getröstet und eins mit sich selber verließ er den heiligen Ort. Zwei Monate später feierten Lenz und Zilli ihre Hochzeit, und der Eichbauer hatte nie zu bereuen, daß es so kam. Alle drei lebten noch lange in Glück und ungetrübter Zufriedenheit.

Humor.

In der Geographiestunde. Lehrer: „Also die Donau fließt in das Schwarze Meer. Das ist ihre Mündung. Wo ist aber ihre Quelle, Fritz?"

Fritz (nach längerem Nachdenken): „Am andern Ende, Herr Lehrer!"

× **Paris,** 16. Juni. Aus der Umgebung von Bordeaux und Perpignan werden furchtbare Verwüstungen durch Sturm und Hagelwetter gemeldet. Seit vielen Jahren waren so beträchtliche Schäden an Baumfrüchten und Weinpflanzungen in dem fruchtbarsten Teile des französischen Südwestens nicht zu verzeichnen. In der Umgegend von Perpignan wurde durch die Gewalt des Orkans der obere Teil eines Bahnwaggons abgehoben und weit weggeschleudert. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Rhone ist infolge der anhaltenden Regengüsse stark gestiegen und droht über die Ufer zu treten.

Furchtbares Eisenbahn-Unglück in Schweden.

(÷) **Stockholm,** 17. Juni. In Malmvlätt auf der Strecke Malmö-Stockholm ereignete sich gestern morgen 5 Uhr ein schwerer Zugzusammenstoß zwischen einem Expreßzuge und einem Güterzuge. Der Zusammenstoß war furchtbar. Der Gepäckwagen, der sich hinter der Lokomotive befand, wurde aus dem Gleis geworfen. Der zweite Schlafwagen fuhr in den ersten hinein und demolierte ihn vollständig. Beide Wagen gerieten durch Explosion des Gases in Brand. Herzzerreißende Schreie ertönten aus dem Innern der brennenden Schlafwagen, verstummten aber bald. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Die wenigen Personen der Station waren aber machtlos. Eine Viertelstunde später trafen mehrere hundert Soldaten an der Unfallstelle ein, die aus der Garnison Malmö herbeigerufen worden waren. Die Mehrzahl der in den Trümmern eingeschlossenen Passagiere, soweit sie nicht schon bei dem Zusammenstoß den Tod gefunden hatten, mußten elend verbrennen. Eine Stunde nach dem Unglück traf ein Extrazug mit Aerzten und Krankenschwestern ein. Inzwischen hatte man 18 Tote, 16 Schwer- und eine Anzahl Leichtverletzte aus den Trümmern hervorgezogen. Bei vier Schwerverletzten besteht keine Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Nur 10 Leichen sind bis jetzt rekognosziert worden. Unter den Verunglückten trägt niemand einen deutschen Namen. Die Katastrophe ist auf falsche Weichenstellung in Verbindung mit zu spät gegebenem Haltesignal zurückzuführen. Von den Verletzten sind drei ihren Verwundungen bereits erlegen, so daß sich die Zahl der Toten auf 21 beläuft. Die Leichen sind furchtbar verstümmelt. Der Tod scheint in vielen Fällen durch Gasvergiftung eingetreten zu sein. Viele der Leichen sind aber auch verbrannt. Einem Opfer war der Kopf fast vollständig vom Rumpfe gerissen. In dem ersten Wagen befanden sich 37 Personen, von denen nur drei unverletzt geblieben sind. Die Lokomotive des Expreßzuges war mit der des Güterzuges zusammengestoßen. Wunderbarerweise kamen der Lokomotivführer und der Heizer des Expreßzuges mit leichten Verletzungen davon. In Stockholm hatten anläßlich des Geburtstages des Königs viele Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Beim Eintreffen der Nachricht von der Katastrophe gingen alle Flaggen auf Halbmast. Die Königin Viktoria von Schweden hat sich noch gestern auf der königlichen Yacht „Drott" nach der Stätte der Katastrophe begeben. Drei Opfer des Unglücks sind noch unerkannt.

Letzte Drahtmeldungen.

Zwei Soldaten verschwunden.

Köln, 17. Juni. **Die beiden Soldaten Roth und Wicker von der 5. Kompagnie des 65. Infanterieregiments werden seit Freitag vermißt. Sie befanden sich bei Poll auf einer Uebung und sind nicht mehr zu ihrem Truppenteil zurückgekehrt. Man befürchtet, daß den beiden ein Unglück zugestoßen ist, da zur Desertion keinerlei Anlaß vorliegt.**

Opfer der Berge?

Salzburg, 17. Juni. **Ein Notariatsgehilfe und ein Schüler, die vor drei Tagen eine Bergwanderung unternahmen, sind noch nicht zurückgekehrt. Man befürchtet, daß ihnen ein Unfall zugestoßen ist. Eine Rettungskolonne ist bereits abgegangen.**

Von der Gräfin Montionoso.

Florenz, 17. Juni. **Die Trennung zwischen Toselli und der Gräfin Montignoso ist nunmehr vor dem Gerichtspräsidenten ausgesprochen worden. Die Gräfin stellte nur die Bedingung, daß, wenn ihr Kind den Eltern ihres Mannes übergeben werde, sie dasselbe besuchen könne, so oft sie wolle.**

Muley Hafid in Rabat.

Paris, 17. Juni. **Dem „B. T." wird von hier gemeldet: Muley Hafid hat sich in seinem Palast bei Rabat eingeschlossen und betet den ganzen Tag. Seiner Umgebung gegenüber hat er seine äußerste Befriedigung darüber ausgedrückt, daß er auf der Reise nicht angefallen worden ist. Auch die Schnelligkeit dieser Reise hat ihn in Erstaunen gesetzt. Bisher rechnete man 25 Tage von Fez bis Rabat. Er aber hat diese bedenkliche Reise in sieben Etappen zurückgelegt. Mit seinem Empfang in Rabat selbst ist der Sultan nicht ganz zufrieden. Die 101 Kanonenschüsse haben ihn allerdings erfreut, aber der Enthusiasmus der Menge hätte etwas lebhafter sein können. Heute will der Sultan den General Ditte empfangen.**

Zur Streiklage in Rußland.

Petersburg, 17. Juni. **Da trotz des auf heute festgesetzten Termins für die Wiederaufnahme der Arbeit die Arbeiter weiterstreiken, hat die Administration der russischen Gesellschaft für Schiffahrt und Handel alle Arbeiter mit Ausnahme von 150 Arbeitswilligen für entlassen erklärt.**

Verschwörung.

Kaschgar, 17. Juni. **Hier ist eine Verschwörung gegen den Kommandierenden der Provinztruppen aufgedeckt worden, die die Gründung einer Republik Kaschgar bezweckte. Der Chef des Karkolkreises flüchtete aus Furcht vor einem Mordanschlag zu den russischen Grenztruppen in Taschkorugan.**

70 Arbeiter getötet.

Saratow, 17. Juni. **In dem bei Saratow (Rußland) gelegenen Prokrowsk ist eine Mauer einer Knochenfabrik eingestürzt und hat zahlreiche Arbeiter unter ihren Trümmern begraben. 70 Arbeiter wurden bei der Katastrophe getötet.**

Umfassende militärische Maßnahmen.

Konstantinopel, 17. Juni. **Die umfassenden militärischen Maßnahmen in der Türkei dauern fort. Die Redifdivision von Edremid wurde mobilisiert Gerüchtweise verlautet, daß auch die Redifdivision von Adrianopel den Mobilmachungsbefehl erhalten habe. Die Nachricht, daß zwei Konstantinopeler Haubitzenbatterien nach Smyrna expediert wurden, scheint unrichtig zu sein. — 72 Italiener verließen Dedeaghatsch.**

Ein türkischer Offizier von seinen eigenen Soldaten ermordet.

Saloniki, 17. Juni. **Der Kommandant von Goritza berichtet: In der vorletzten Nacht ermordete ein Unteroffizier mit Hilfe zweier Soldaten in der Kaserne den Leutnant Zia Effendi, worauf die drei unter Mitnahme ihrer Gewehre in die Berge entflohen.**

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Gemüse, Salate, schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen MAGGI's Würze. 8184



Erst beim Anrichten beifügen. MAGGIs Würze ist sehr ausgiebig, man verwende deshalb stets den Würzesparer. — Probefl. 10 Pfg.
„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Unreiner Teint,
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abds. den Schaum v. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15proz.) u. 150 M. (35prozentig, stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) nachstreichen Großartige Wirkung, von Tausenden

Krankenweine
Tisch- u. Bowlenweine
empfiehlt 4086
Drogerie
Wilh. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Zu sofort oder Herbst findet Sohn achtbarer Eltern
Maschinenmeisterlehrstelle.
Buchdruckerei C. Braus
Große Marktstr. 3—5.

Kinder-Söckchen
unsere Marke
„Stadtbekannt"
Grösse 1 18 Pf., jede weitere Grösse 3 Pf. mehr.
Gebr. Stein,
Schwerte.

Grasverkauf.
Der erste Grasschnitt in den Wiesen des Fürstl. Gutes Rothehaus findet
Dienstag, 18. Juni cr., mittags 12½ Uhr
öffentlich meistbietend statt.
Coesfeld, 10. Juni 1912.
Fürstlich Salm-Horstmar'sche Rentei
4147 Mrose.

Speisekartoffeln
per Ztr. 450 Pfg.
Sauerkraut
per Pfd. 25 Pfg
Schnittbohnen
per Pfd. 28 Pfg.
Frisches
Pökelfleisch
per Pfd. nur 22 Pfg.
Speck
5 Pfd. 375 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel,
4320 Brückstr. 23.

„Antwortl. Ihrer Anfrage teile Ihnen mit, daß Ihre Herba-Seife meinen
Haarausfall vollständig beseitigt hat und ich einen bedeutenden Nachwuchs konstatieren kann."
Strebe, Frankfurt a. M.
Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife à Stück 50 Pf., 30% stärkers Präp. Mk. 1.—, zu haben in all Apotheken, Drog., Parfüm., sowie bei W. Heppe Nachf. und C. Trog, Drog.
4222

Weingutsbesitzer offeriert bei Bezug in Flaschen u. Gebinden 4221
Natur-Ahrburgunder-Rotwein
Natur-Rheinwein (weiß)
Natur-Moselwein
zu Mk. 0.78 per Liter.
Proben stehen ernstl. Reflektanten gerne gratis zu Diensten. Gefl. Offerte unter No. 4221 an d. Expedition d. Blattes.

Ladenlokal 4130
mit zwei dahinter liegenden Zimmern Hüsingstr. 18 per 1. Okt. d. Js. zu vermieten. Näheres Hörderstr 54, I.

Jugendl. Arbeiter u. Arbeiterinnen
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei 4234
Aug. Mayknecht,
Schwerte (Ruhr).

Ordentliches
Morgenmädchen
per sofort gesucht 4235
E. Felsenthal.

Jüngeres properes
Tagesmädchen
für sofort gesucht. 4223
Mährstraß 6, Bäckerei.

Eine Wohnung
von 7 Zimmern zum 1. Okt. cr. evtl. schon früher, zu mieten gesucht. Offerten unt. G. 4236 an die Exp. dieser Ztg. erbeten.

Mietverträge
sind vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3-5.

Feinste
Süßrahmbutter
per Pfund 118 Pfg.
L. Weinberg.
4337

Ein ordentliches
Mädchen
sucht 4283
Frau Jos. Luke,
Sedanstr.

Wohnung,
2 schöne Zimmer, per 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres 4194
Westenstr. 15.

Abgeschl. Etagen
von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck,
25 Königstraße.

Chilisalpeter
wieder vorrätig
L. Weinberg.
4232

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

20-30 Mk. täglich
sofort auszahlbar, verdienen tüchtige gutgekl. Verkäufer (Damen und Herren) mit sensationell. Neuheit, die überall wo angeboten auch gekauft wird. — Angebote durch Postlagerkarte 4, Mühlenrahmede i. W. 6.

Gebrauchter
Landwagen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 4228

Kost u. Logis,
Schlafstellen.
4239 Hellpothstr. 9.

Wohnung,
4 bis 5 Zimmer und Zubehör per 1. Okt gesucht.
Offerten erbeten unter H. 4219 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

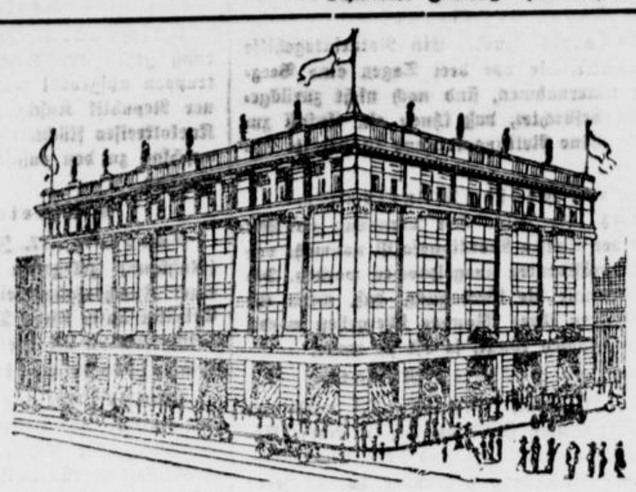
Kartoffelbehälter „Ideal"
ermöglicht saubere Aufbewahrung.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
3416 buch Nr. 10.

2 alte Leute ohne Anhang suchen zum 1. Oktober
I. Etage
4 Zimmern, abgeschl.
Näheres in der Geschäftsstelle d Ztg 4196

Leinenweberei
C. G. Lange,
Reichenau 5 (Ob.-L.)
Verkauf an Private.
Preisl. und Muster frko.
Bettzeuge, Tischwäsche,
glattes Leinen.
Taschen-, Hand-, Küchen-.
Frottier- etc. Tücher.
Kleiderleinen schönste Muster. 4224

Gute Betten
soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.
Doppeltgereinigte staubfreie Federn.
Starker federdichter Barchent.
Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:
Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00. 2,50 u. 3,00 Mk.
Strohsäcke in allen Preislagen.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.
Wilhelm Susse Nachf.,
3963 Schwerte. Hüsingstrasse 3.

Unwiderruf. Nächste Woche
Ziehung am 26. und 27. Juni.
Grosse
Frankfurter Lotterie
zu Gunsten des Vereins für Luftschiffahrt.
4492 Gewinne im Werte von Mk.
Hauptgewinne
100 000
50 000
10 000
5 000
Frankfurter Lose 3 Mk.;
Porto u. Liste extra 30 Pfg.
versenden die General-Debits
Ferd. Schäfer
Düsseldorf, Königsallee 52.
Louis Hederich
Frankfurt a. M. Fahrgasse 148.
Auch zu haben in allen Lotteriegeschäften u. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



Weisse Blusen

Weisse Batist-Bluse	hochgeschlossen, Vorderteil fast ganz aus Feston	2.35
Weisse Batist-Bluse	hochgeschlossen, mit Feston und Valenciennе-Durchsätzen	2.75
Weisse Batist-Bluse	Vorderteil und Aermel mit Feston und imit. Klöpel-Durchsätzen, hochgeschlossen	3.25
Weisse Batist-Bluse	aparte Machart, mit viereckigem Halsausschnitt	3.50
Weisse Batist-Bluse	Vorderteil ganz aus Spachtol-Feston	3.95
Weisse Batist-Bluse	hals frei, mit reicher Garnierung	4.25
Weisse Batist-Bluse	halsfrei, mit Spachtel-, Feston- u. Valenciennе-Durchsätzen	5.00
Weisse Voile-Bluse	hochgeschlossen, mit Klöpel-Durchsätzen	5.50
Weisse Batist-Bluse	Vorderteil und Aermel mit Spachtel-Feston und Klöpel-Durchsätzen reich garniert	6.50
Weisse Voile-Bluse	hochgeschlossen, mit Valencienne-Passe und Feston-Durchsätzen	7.00
Weisse Batist-Bluse	elegante Machart, mit runder Passe, Vorderteil aus breitem Feston	7.85
Weisse Batist-Bluse	hochgeschlossen, mit Tüll-Passe und breiten Feston-Durchsätzen	8.50
Weisse Batist-Bluse	mit Robespierre-Kragen, Feston- u. Valenciennе-Durchsätzen reich garniert	9.50

Leinen-Röcke

Leinen-Kostümrock	mit Knöpfen und Durchsatz	2.45
Leinen-Kostümrock	reich garniert	3.25
Leinen-Kostümrock	mit Knopfgarnitur und reichbesticktem Volant	5.75
Leinen-Kostümrock	in eleganter Ausführung mit reicher Knopf-Garnierung	6.50
Leinen-Kostümröcke	mit Soutache und Knopf Garnierung 8.00, 7.50,	7.00
Leinen-Kostümröcke	reich mit Soutache und Franzen garniert 9.50.	9.00
Leinen-Kostümröcke	eleg. gearbeitet, mit Stickerei, Durchsätzen und Perlmutterknöpfen verziert 12.00.	11.50
Eleg. Leinen-Kostümrock	aparte Machart, fein gestreift, mit reicher Knopf-Garnierung	12.75

Neue Alpacca- und Popeline-Mäntel
Seidene Mäntel :: Voile-Mäntel
Regenmäntel

In der 1. Etage

Damen- und Kinderschürzen

weit unter regulären Preisen!

Fortsetzung des billigen Waschstoff-Verkaufs.

CLEMENS

Dormund, Westenhellweg 102-106. 4197

Wohlfeile Juni-Angebote!

Grosser Verkauf!

Dienstag, den 18. Juni
und
Mittwoch, den 19. Juni.

Weisse Blusen, weisse Kostümröcke, farbige Kostümröcke, Hausschürzen, Zierschürzen, weisse Servierschürzen, schwarze Schürzen, leichte Sommer-Unterröcke in Leinen, Siamosen und Moire, Spachtel- und Festonkragen, farbige Blusen, Kinderhüte, Damenhüte, Herren-Wäsche, Selbstbinder, Russenkittel, Knaben-Waschblusen, Sweater für Knaben und Mädchen, Kinder-Socken, Strümpfe, Untertaillen, Korsetts.

Alles Gelegenheitskäufe zum Teil für die Hälfte des regulären Wertes.

Stein, modernes Kaufhaus

Hüsingstrasse 31. 4231

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Erhalte **Dienstag, d. 18. d. Mts.,** eine Sendung großer und kleiner 4225

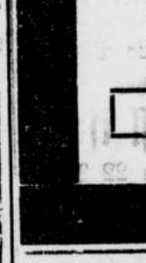
Faselschweine

Wilh. Brauckmann.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste!
Verlangen Sie ausdrücklich
Holste's Stärke
und weisen Nachahmungen stets zurück.

Restauration „Zur Sonne".



Empfehle meine **Kegelbahn** Kegelfreunden zur Benutzung.

4195 **Wilh. Möller.**

Besseres
möbliert. Zimmer
mit voller Pension
zum 1. Juli gesucht.
Offerten bis 23 Juni an Eisenbahnpraktikant **Böckemann** z. Z. Crengeldanz. 4207

Ende Juli wird erscheinen:

Treu wie Gold

Roman von
Karin Michaelis

Gebunden 1 Mark, in Leinen Mark 1.25

Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstrasse 3—5.

Für die sparsame Hausfrau!

Montag und Dienstag:

Doppelte Rabattmarken.

Ia. helles Rüböl	Ltr.	60 ₰
Feinstes Salatöl	Ltr.	95 ₰
Rein. Himbeersyrup	Pfd.	55 ₰
Cokosfett	Pfd.	53 ₰

Kennen Sie
Hill's Malzkaffee?
1/1 Pfd.-Paket nur 30 Pfg.

Adolf Kalsbach
Schwerte, Brückstr. 3. 4226